

# Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins

Zur  
Hauptversammlung



Phot. Hans Ulrich Siegert  
Blick von Mittel Schreiberhau auf die Alte Schlesische Baude



Wegweiser zur Ausstellung der Künstlervereinigung „St. Lukas“  
in Ober Schreiberhau  
von Helmut Benna

in  
Schreiberhau

Mai 1932

Heft 5

Verlag Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abteilung / Breslau 1

## Sie brauchen kein Geld für Bergsport und Wochenend

um im soeben erschienenen, künstlerisch reich illustrierten Katalog, Sommer 1932, des bestbekanntesten **Welt-Sport-Hauses Schuster, München 2 W., Rosenstraße 6**, zu sehen, wie man sich für Bergfahrt, Wochenend und jeden Sport ungewöhnlich billig und gut bekleidet und ausrüstet.

Die gigantische Organisation dieses weltberühmten Versand-Hauses liefert in alle Welt, selbst in die entlegenste Einöde und ins höchste einsame Gehöft. Viele zehntausende zufriedene Kunden. Postkarte genügt, der Katalog kommt kostenlos und unverbindlich sofort. Sie sparen viel Geld im Einkauf.

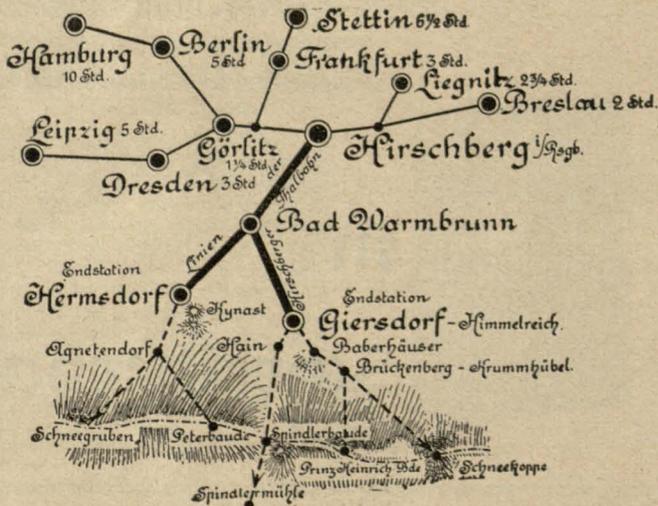
## Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschmitt), büstern Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vortragspreise.

## Adolfbaude im Rsgb.

1200 m ü. d. M. Wintersportplatz — Sommeraufenthalt, Zentralheizung, fließendes Kalt- und Warmwasser in allen Zimmern, Bäder. Auto im Hause, Garagen. Mäßige Preise. Post: Spindelmühle. Telefon: Amt Peterbaude 1. **Vinzenz Adolf**, Besitzer.

## Hirschberger Thalbahn



Die günstigste Verbindung von Hirschberg in das Herz des Riesengebirges. Anschluß an alle Fernzüge in Hirschberg.

## Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Studienrat Dr. Lamm, Hirschberg-Cunnersdorf, Friedhofstr. 20. — Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.), Schildauer Straße 4. Postscheckkonto: Breslau 525 61. Geschäftsstelle: Promenade 34, I. Sprechstunden: wochentäglich von 10—12 Uhr.

## Herbergsleitung u. Jugendwanderer-Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 30.

## Interessantes über Wettermäntel.

von A. R.

Beim Tragen eines Gummimantels merkt man bald enttäuscht, daß der Mantel innen naß wird, daß sogar die Kleidung feucht wird und daß man sich sehr unbehaglich darin fühlt. Die Ursache dieses ungesunden Abstandes ist das Verleben aller Poren durch die Gummierung. Die Ausbünstung des Körpers kann nicht entweichen und schlägt sich innen als Nässe nieder; denn die eingebaute künstliche Ventilation ist stets unzulänglich, weil der erforderliche, gleichmäßige freie Luftdurchzug damit nicht erreicht wird.

Dagegen besitzen wir in dem echten Kamelhaar-Lodenmantel ein praktisches Kleidungsstück, das alle hygienischen Ansprüche in vollstem Maße erfüllt. Das leichte Gewicht, die ausgezeichnete Porosität, Weichheit und Molligkeit des Gewebes machen ihn so beliebt. Dazu kommt seine angenehme Wärme und die besondere Eigenschaft der Regendichtigkeit. Überall, auf Straße, Meise und Wanderungen, leistet er in Wind und Wetter schützende Dienste, ist behaglich, und die Kleidung darunter bleibt vollständig trocken. Man hüte sich aber vor den vielen minderwertigen Imitationen, den halbwoollenen und kunstwoollenen Strichloden, die diese Vorzüge nicht besitzen.

Die bekannte Firma Fritz Schulte, München 11, Maximilianstraße 40, stellt die echten oberbayerischen Kamelhaar-Lodenmäntel, Marke F. S. M. Wetterfest, her, die Weltruf genießen. Die Mäntel werden in modernen Fassons und Farben zu zeitgemäß niedrigen Preisen geliefert. Verlangen Sie bei Bedarf von obiger Firma auf einer Postkarte Katalog Nr. 34 mit vielen Modellen für Damen, Herren und Kinder sowie Muster, die Ihnen gegen franco Rücksendung kostenlos übersandt werden.

## Regenwetter Oelhaut

i. d. Tasche z. trag., unverwüstl. à Meter **X** M. 3.—  
Pelerinen v. M. 9.50  
Mäntel **X** 16.75  
Prospekt u. Stoffmuster gratis  
Spezialhaus f. Regenbekleidg.  
Dresden, Mathildenstr. 56  
A. R. Michel

Besucht das R-G-V-Museum

R G V.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie frohlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R G V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

## In Schlesien liest man die Schlesische Zeitung

Soeben erscheint von Artur Brausewetter:



In diesem spannenden, von leidenschaftlicher Liebe zur deutschen Erde durchglühten Roman erleben wir die heutige Not des deutschen Bauern und seinen zähen, zermürbenden Kampf um die Scholle und das Erbe der Väter. Jeder Deutsche, der sein Volk liebt, liebt auch sein Bauertum und muß wissen, wie dieses bedrängt wird und um seine Existenz — und damit um unser tägliches Brot — ringt! In Leinen gebunden nur RM. 3.75

**LESEN SIE DIESES BUCH!**

Ausführlichen Prospekt kostenlos vom Bergstadtverlag, Wilh. Gottl. Korn, Breslau

## Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Straße 28. Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9—12, 2—4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schulen und Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rsgb., Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225

## Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Promenade 34 I

Fernruf 3032

# Der Wanderer

## im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Gebirgs-Vereins

Verlag Wiltb. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 1, Vorderbleiche 7 II

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Poststellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wiltb. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen für die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 5

Breslau, Mai 1932

52. Jahrgang

### Künstlerkolonie Schreiberhau

VON WALTER MAIER

Im Rahmen der Nationalökonomie gibt es einen Forschungszweig, der sich um die „Standortstheorien“ müht, der untersucht, warum diese oder jene Industrie sich an diesem und keinem anderen Platze angesiedelt hat. Es lohnt fast eine ähnliche Fragestellung in der Betrachtung der Dichter: Immer gab es Mittelpunkte der Literatur, Orte, in denen die Schriftsteller einer Zeit mit Vorliebe lebten. Das klassische Weimar, das romantische Jena, das spätrömantische Heidelberg, in der Gegenwart das München — Schwabing in der Vorkriegszeit, den Zug nach Berlin und dann die eigentlichen Kolonien wie Worpsswede, wo eine Reihe von Künstlern sich dauernd niederließ, während andere für Monate und Jahre auf ihren Wanderungen dort Ruhe suchten. Es ist merkwürdig, daß das Leben der beiden Brüder Carl und Gerhart Hauptmann in seinen wichtigsten Stationen durch solche Künstlerorte bezeichnet werden kann. Der Kreis um den Philosophen Avenarius in Zürich hatte den Charakter einer Künstlerkolonie, die Gruppe der Naturalisten, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Erkner bei Berlin sich ansiedelten, läßt sich in gleicher Weise kennzeichnen, und schließlich haben Carl und Gerhart Hauptmann Schreiberhau zu einem Künstlerorte gemacht. Gewiß, man darf es nicht auf den Entschluß der Brüder Hauptmann allein zurückführen, daß Schreiberhau diese merkwürdige Stellung unter den schlesischen Gebirgsorten erhielt: Werner Sombart, der berühmte Gelehrte, hatte schon längst vor den Brüdern sein Besitztum im Orte und ob der Maler Hermann Hendrich, der Schöpfer der Sagenhalle, auf Anregung der Hauptmanns nach Schreiberhau gekommen ist, scheint sehr zweifelhaft. Auch der unvergeßliche Hanns Fech-

ner hat sich seinen Ruhesitz wohl ohne Einfluß der Dichter gewählt, — aber wenn wir von Schreiberhau als Künstlerkolonie sprechen, so ist die erste und bedeutsamste Assoziation doch immer wieder das Hauptmann-Haus am Oberweg mit dem weiten Blick über die ausgedehnte Ortschaft hinweg auf den westlichen Teil des Rammes. Der Biographie Carl Hauptmanns durch Goldstein verdanken wir die authentische Darstellung des Hauskaufes. Das Vermögen der Brüder Hauptmann, das von ihren Frauen, den Schwestern Thienemann stammte, wurde durch Robert Hauptmann, den Vater der Dichter, verwaltet. Die besondere Situation in den Jahren der Übersiedlung brachte es mit sich, daß Gerhart Hauptmann den größeren Teil der Kosten für das Gebäude zu tragen hatte, das ein gemeinsamer Sitz der Brüder sein sollte. Daß für uns das Haus immer mehr mit dem Namen Carl Hauptmanns verknüpft ist, liegt nicht nur daran, daß der jüngere Bruder bald aus dem



Carl Hauptmann in seinem Schreiberhauer Haus

Aus den Schles. Monatsheften

einfachen Bauernhaus in die große Villa von Agnetendorf übersiedelte, sondern auch daran, daß Carl Hauptmann den Gedanken der Gemeinschaft von Freunden, den Gedanken der Künstlerkolonie ganz anders zu fördern fähig und willens war, als der jüngere Bruder. Gerhart Hauptmann ist in die Literaturgeschichte eingegangen als der Schöpfer eines großen episch-dramatischen Werkes, Carl Hauptmann lebt fort als der große Anreger, als der Freund, der Mann, der weniger durch die Abgeschlossenheit seiner Leistung, als vielmehr durch die Weite und Tiefe seines Willens unvergänglich bleibt. Was Carl Hauptmann der deutschen Dichtung gegeben hat, indem er angeregt, geholfen, getröstet hat, das kann man vorläufig aus der Briefauswahl, die Will-Erich Peuckert vorgenommen hat, erkennen, die ganze Fülle von Hauptmanns miterlebender Arbeit würde freilich erst dann deutlich werden, wenn wir die Gesamtheit der Briefe und der freundschaftlichen Beweise uns vergegenwärtigen könnten. Und es scheint, diese Neigung Carl Hauptmanns, Menschen an sich zu ziehen, sich Freunde zu erwerben, mit Freunden leben zu wollen und leben zu müssen, diese schicksalsmäßige Neigung eines deutschen Dichters hat Schreiberhau mehr zur Künstlerkolonie gemacht, als es der Zuzug vieler Schriftsteller, Musiker und Maler vermocht hätte. Hier haben viele die Einheit von dichterischem Werke, Mensch und Heimat gespürt, darum ist Schreiberhau in der Literatur ein Begriff geworden, unlösbar von Carl Hauptmann, seiner Dichtung und seinen Freunden. Man muß nur in den Briefen blättern, dann findet man die Fülle derer, die von der wunderbaren Einheit des Menschen und seiner Umgebung angezogen wurden, den Theatermann Zeiß, den Industriellen Duisberg, die

Gelehrten Sombart, Breyfig, Dessoir, Pringsheim, man findet die junge Dichtergeneration Julius Maria Becker, Max Hermann-Neiffe, Will-Erich Peuckert. Das ist die Tradition von Schreiberhau. —

Und von hier aus bildete sich dann die Künstlerkolonie im wahren Sinne des Wortes, die heute im wesentlichen von zwei Männern repräsentiert wird: Wilhelm Bölsche und Hermann Stehr. Bölsches Verbindung mit dem Gebirge geht über den Gedanken der Natur und ihrer Erforschung. Dieser Dichter vom Leben der Steine, Pflanzen und Tiere hat in Schreiberhau die Heimat finden können, weil er die Natur durchforscht und im Forschen lieben gelernt hat. Hermann Stehr aber hat Schreiberhau in einer fast geradlinig zu nennenden Kette des Lebens zum Wohnsitz gewählt: Aus der Einsamkeit der Täler des Glazer Berglandes, aus dem Trubel der Grubenorte um Dittersbach ist der Dichter in den Ort gekommen, der dem Künstler die Einsamkeit und dem Menschen die Gesellschaft sichert, wie eine rechte Künstlerkolonie es tun soll.

Das Hauptmann-Haus ist verkauft, fremde Menschen führen ihr Leben in Carl Hauptmanns Räumen, aber die Anregungen, die von hier ausgingen, haben dem Ort noch heute den Ruf erhalten, und nicht nur das Faberhaus an der Lukasmühle zeugt vom Zusammenhang der deutschen Dichtung mit Schreiberhau; Jahr um Jahr wenden sich deutsche Künstler wieder dorthin: Denn jeder, der weiß, was schlesische Dichtung bedeutet, spürt hier in der Klarheit, die vom Ramm herunter kommt, und in der geheimnisvollen Trübe, die vom sumpfigen Sferwald sich ausbreitet, den Geist Carl Hauptmanns.

## Künstler und Kunstausstellung in Schreiberhau

VON DR. ELSE ZIEKURSCH

Während in der Provinz das Kunststerben einen Grad erreicht hat, der kaum noch gesteigert werden kann, hat sich in Schreiberhau das Kunstleben widerstandsfähiger gezeigt. Es ist gesund geblieben und besteht, der Zeit zum Trotz, kräftig weiter. Die alten Schreiberhauer, Alfred Nickisch und Georg Wichmann, sind ihrer Wahlheimat treu geblieben, Franz v. Jachowski, den es zeitweise in die milderen Gefilde der Salzburger Seen zog, ist wieder zurückgekehrt, S. van Rietschoten ist jetzt mit Schreiberhau fest verwachsen, und vor nicht allzulanger Zeit hat der junge Herbert Martin Hübner seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen. Sie alle sind angezogen und gefesselt worden durch die Schönheit der Landschaft, die in diesem Reichtum nur wenigen Erdenwinkeln beschieden ist. Die weiten Blumenwiesen, die seltsamen Felsgruppen, die ausdrucksvollen Linien des Rammes und des Sfergebirges, all das im Wechsel der Jahreszeiten enthält so zahlreiche Bildmotive, daß es vieler Künstlerhände bedarf, um die reiche Ernte einzuheimsen. Aber je mehr Künstler sich um diese Aufgabe bemühen, desto größer wird sie, denn jeder sieht die Natur mit anderen Augen, will mit anderen Mitteln anderes gestalten.

Georg Wichmann, ganz erfüllt von der tiefsten Ehrfurcht vor der Natur, ist es das A und O, getreu das zu malen, was er sieht. Er sucht nicht besondere, seltene Motive, sondern gestaltet lieber Naturausschnitte, wie man sie auf jeder Wanderung hierherum sieht. Er malt die still gestaltende, die bescheidene Natur. Ich sah jetzt in seinem Atelier ein Bild, einen Ausblick in das sonnenbeschienene Tal, wie er sich beim Austritt aus dem Wald vor den Augen öffnet. Links sieht man noch die dunklen Fichten des Hochwaldes, rechts steht eine junge Schonung im frischen Grün, dazwischen läuft der graue Weg. Im Mittelgrund senkt sich das Gelände, und der Blick taucht in die sonnige Tiefe, erfüllt von dem blauen Duft der Ferne. Ein anderes Gemälde schildert den Wald an der Rochel, das Durcheinander von Laub- und Nadelbäumen. Von dem

Grün der Fichten hebt sich das herbstliche Braun der Buchen ab, alles vom Sonnenschein durchleuchtet. In einer dritten Arbeit hat er den winterlichen Wald dargestellt. Der tiefe Schnee, rosig gefärbt vom Licht mit tiefen blauen Schatten, umpolstert die Baumstümpfe und rundet alle Formen. Es ist ein tiefes Verbundensein mit der Natur, die aus diesen Werken spricht, ein friedvolles, beglückendes Ruhen in ihr, als dem Urgrund, der Schöpferin und Erhalterin alles Seins.

Für Alfred Nickisch hat der Ramm, seit er als junger Mensch mit dem Maler Heinrich Tüpke und dem Radierer Otto Fischer viele Winter oben auf der Wiesenbaude verlebte, den alten Zauber behalten. Immer wieder zieht es ihn



Georg Wichmann

Vorfrühling

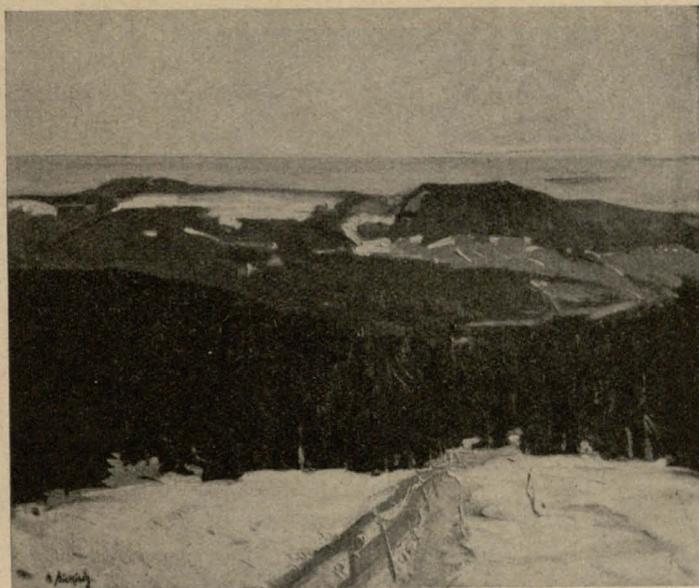
hinauf, wo man den weiten Blick über die Wiesen hat, wo das Licht so stark und rein ist und wo jeder Fels, jeder Baum eine große Form annimmt. Jetzt kürzlich hat Nickisch am Reifträger gemalt. Er hat den Blick von der Neuen Schlesi- schen Baude hinab, jenes herrliche Erlebnis von Raumweite, festgehalten. Man sieht über den Baudengarten, über die un- endlichen Wälder, über das Tal, über den Hochstein hinweg bis in die ferne Ebene. Dann hat er vom Seydelweg aus den Gipfel des Reifträgers mit der Baude im Schnee gemalt. Die Sonne lacht, der Schnee schimmert, alles atmet Freude, nur die Steilheit des Berges bringt einen Klang von Lebens- mühsal hinein. In den „Saufsteinen“ steht jene Felsengruppe wild geschichtet, massig, steil und groß, fast drohend vor uns. Nickisch fühlt bei allem Glanz und Schimmer der Natur unter ihrer Schönheit immer den drohenden Untergrund, das zer- störende Element in ihr.

Wichmann wie Nickisch malen ihre Bilder vom ersten bis zum letzten Pinselstrich vor der Natur, um nach Möglichkeit den ganzen Reichtum der Formen und Farben in ihrer har- monischen Verknüpfung festzuhalten. Franz von Jackowski stilisiert mehr. Er arbeitet die großen, führenden Linien stark heraus, betont mehr die Flächen und läßt die Farben wärmer, ungebrochener leuchten. Reisen nach Italien, besonders ein Aufenthalt auf Capri, haben seine Eigenart erst ganz zur Ent- faltung gebracht. Die senkrechten Felsenwände, die flachen Dächer, das Übereinander der Häuser in den steilen Felsen- nestern, die großen Blattformen der Opuntien, dazu das leuchtende Blau des Himmels und des Meeres, die starken Gegensätze von Licht und Schatten wurden ihm unvergesslich. Landschaftsstudien von Capri, die in seinem Arbeitszimmer hängen, gehören zu dem Schönsten, was er gemalt hat. Für seine Riesengebirgsbilder wählt er nun auch Motive mit großen, ausdrucksvollen Linien und malt jene Stunden voll Farbenglanz, wie sie uns besonders das Frühjahr schenkt. Seine Arbeiten gewinnen dadurch etwas Festliches; das Seltene, das Kostbare, das außergewöhnlich Schöne, die Feierstunde der Natur wird festgehalten.

In verwandter Weise arbeitet H. van Rietschoten. Ihm geht es ganz besonders und ganz ausdrücklich um Farben- wirkung, um den Zusammenklang reiner, satter Töne. Mit Vorliebe malt er daher auch Blumen, die leuchtendsten Kinder der Natur, oder Interieurs mit stark farbigen Wänden und Teppichen.

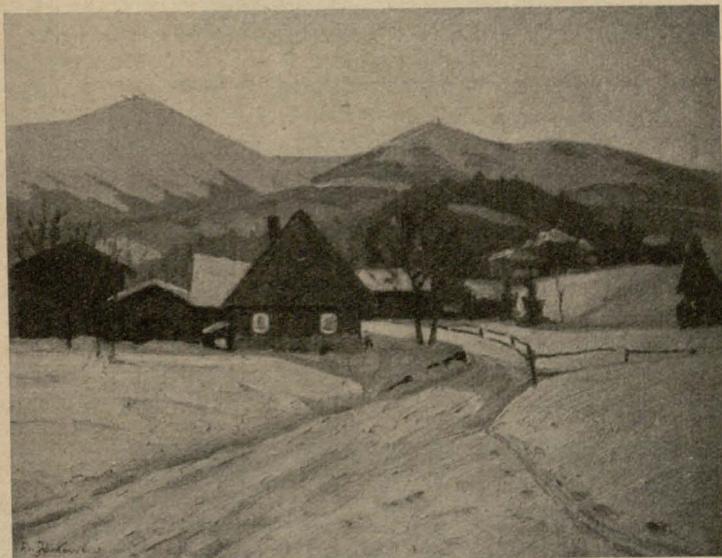
H. M. Hübner war Meisterschüler von Otto Müller. Beim Arbeiten vergißt er nie die Bestimmung des Bildes, eine Wand zu schmücken. Er vermeidet darum die Andeutung der Raumtiefe und der Körperrundung durch Perspektive und Schattengebung, sondern umgrenzt die Farbflächen mit starken Linien, die ein wohlabgewogenes Gegeneinander vom Senk- rechten und Wagerechten bilden. Er malt nicht vor der Natur, sondern studiert sie nur mit den Augen. Er prägt sich eine Form so lange ein, bis er sie auswendig kann, und setzt sie dann im Atelier aus dem Kopf auf die Leinwand. Er verwendet ge- dämpfte, gebrochene Farben, die gobelinhafte Harmonien ergeben, jeden Vergleich mit der Natur vermeiden und das Bild von vornherein in eine andere Welt, aus der Welt des natürlich Gewachsenen in die des kunstvoll Geformten versetzen. Damit schafft er Bilder, die ihr Motiv in der einprägsamsten Form wiedergeben, weil nur das Wichtigste, das Dauerndste festgehalten wird. Ein liegender Akt, das Bildnis seiner Frau, die „Winkelmühle“, um nur einige Arbeiten der letzten Zeit zu nennen, sind Kunstwerke von großer Schönheit.

Im Herbst sind es zehn Jahre her, seit der nun verstorbene Professor Hanns Fechner die Vereinigung bildender Künstler St. Lukas gründete und damit für Schreiberhau eine ständige Kunstausstellung schuf. Anfangs hatte sie einen Saal der Lukasmühle inne; jetzt stellt sie im Hotel zum Zackenfall in größeren, besseren Räumen aus. Das Andenken an den Be- gründer wird durch eine Porträtbüste, von seinem Neffen Peter Fechner geformt, wachgehalten, und ein Abdruck seiner berühmten Steinzeichnung „Wilhelm Raabe“ sorgt



Alfred Nickisch

Blick auf den Hochstein



Franz v. Jackowski

Schneekoppe



H. van Rietschoten

Grenzbauden



Herbert Martin Hübner

Bildnis E. H.

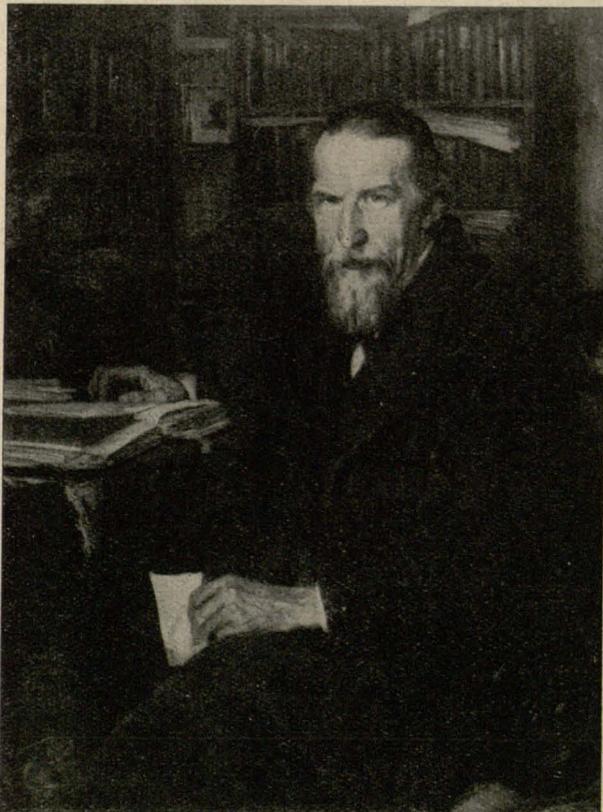
dafür, daß der Künstler Hanns Fechner hier auch zur Wirkung kommt. Sein Sohn, Werner Fechner, gehört zu den ernsthaftesten und begabtesten unter den jüngeren Künstlern. Seine farbigen Radierungen von Vögeln sind voll Anmut und Leichtigkeit und offenbaren eine innige Vertrautheit mit diesen lieblichen Geschöpfen Gottes. In seinen Ölgemälden, augenblicklich ist ein großer Akt ausgestellt, ringt er mit dem alten und doch neuen Problem, den raumerfüllenden Körper auf eine Fläche zu bannen. Er nimmt ihm nichts von seiner Rundung, baut ihn aber so geschickt zwischen Flächen ein, daß eine



Werner Fechner

Apfelbaum im Frühlicht

fensterartige Durchlöcherung der Wand vermieden wird und doch die Zartheit organischer Form unverletzt erhalten bleibt. Eines der ältesten Mitglieder der Künstlervereinigung St. Lukas ist der Radierer Paul Aust, der auf seinen Blättern so viel von der Schönheit schlesischer Landschaft und schlesischer Baukunst festgehalten hat. Unter all den Malern ist Professor dell'Antonio, der Leiter der Warmbrunner Holzschnitzschule, der einzige Plastiker. Die großen holzgeschnitzten Porträtbüsten von Wilhelm Bölsche und Hermann Stehr verkörpern die Geistigkeit dieser beiden großen Männer, ohne der Ähnlichkeit zu schaden. In den Bronzeplaketten und in den Idealköpfen dell'Antonios kommt das italienische Element in ihm zum Ausdruck, das Bedürfnis nach großer Form, nach Linienadel und verklärter Schönheit, während seine Genrefiguren zeigen, wie vertraut ihm der Schlesier mit seinem derben Humor geworden ist. Professor Alexander Pfohl



Hanns Fechner

Wilhelm Raabe



C. dell'Antonio

Eichenholz

Judith

ist trotz seines Fortzuges von Schreiberhau der Lukas-Vereinigung treu geblieben und sendet ihr immer wieder seine so sehr persönlichen Arbeiten, die mit ihren krausen Linien ebensoviel Realismus wie Märchenzauber einfangen. Auch Professor Arnold Busch-Breslau gehört dieser Künstlervereinigung an.

Schreiberhau mit seiner Tradition als Künstlerkolonie ist eben etwas anderes als jeder andere Kurort. Wissenschaft und Kunst sind hier schon so lange zu Haus, daß jeder Fremde ihr Dasein als selbstverständlich voraussetzt und sich nach ihren Werken umsieht. Jede Ausstellung in Schreiberhau findet daher von vornherein größere Beachtung als die in

anderen Orten; in diesem alten Kulturboden findet das zarte Pflänzlein Kunst heute noch bessere Nahrung als in dem manchmal so unfruchtbaren der Städte. Sie ist hier nicht vom Alltag und vom Volksleben getrennt, sondern durch tausend Klammern mit ihm verbunden. In jedem Bauernhause werden heute noch alte buntbemalte Möbel gefunden; jede Familie besitzt und bewahrt einige wertvolle Stücke der Glaskunst. Wo heut im Schreiberhauer Bezirk ein Wegweiser aufgestellt wird, da gestaltet ihn Helmut Benna zu einem Stück echter schlesischer Volkskunst. So gilt Kunst in Schreiberhau nicht als Luxus, sondern als ein notwendiger Bestandteil des Lebens.

## Alte und neue Gläser der Josephinenhütte VON DR. HANS TICHY

Der Begriff „Gläser der Josephinenhütte“ stand noch bis etwa vor zehn Jahren für den Freund heimischen Kunstgewerbes fest umrissen da. Die Kriegsfolgen mit der unglücklichen Notwendigkeit, die Grundlage des rein kaufmännischen Erfolges möglichst breit zu gestalten, haben auch den Inhalt des nun neunzig Jahre alten berühmten Namens aufgebläht und wesentlich verändert.

Da ist es nicht unangebracht, sich ab und zu die alte Überlieferung bildhaft vor Augen zu stellen und nach Verbindungslinien zu suchen, die vom Gestern ins Heute und Morgen zu deuten scheinen. Einige wenige Beispiele sollen uns dabei helfen.

Wohl die schönsten Kunstwerke überhaupt, die aus der älteren Zeit der Josephinenhütte stammen, sind zwei blau überfangene, geschnittene Kristallpokale, die auf der Londoner Weltausstellung 1851 berechnete Bewunderung erregten (Abb. 1a und b). Die jetzt im Schlosse zu Warmbrunn aufbewahrten kostbaren Stücke zeigen die Bilder der jungen Königin Viktoria von England und des Prinzgemahls Albert.

Ernst Simon, der diese Figuren als junger Graveur (geb. 1817, gest. 1894) schnitt, hat es im Alter nicht mehr für möglich gehalten, daß er so etwas je fertig bekommen habe. Die Arabesken auf Deckel und Fuß sind

von dem Graveur und späteren Hüttenbeamten Wilhelm Häckel (1831—1908) gearbeitet worden. (Eigene Mitteilung Häckels an den Verfasser.)

Krone und Kreuz als Abschluß großer Deckelpokale findet sich in jenen ersten beiden Jahrzehnten der Josephinenhütte häufig, so auch auf einem zusammengesetzten Emailüberfangpokal (Abb. 2 Mitte). Email-Überfang (Milchglas auf Kristall oder Farbglas) war etwa in dem Jahrzehnt von 1855—1865 ein Haupterzeugnis der Hütte. Auf den drei in dieser Technik ausgeführten Stücken der Abb. 2 (vordere Reihe) ist deutlich zu sehen, wie der undurchsichtige Überfang mehr oder minder weitgehend abgeschliffen, oft wie bei dem Deckelpokal mit dem gegossenen Adler im Fuß oder bei der Fruchtschale rechts nur noch in Form von Medaillons stehen geblieben ist, die dann mit Porträts und Blumen u. a. in Flachmalerei verziert sind. Die Flachmalerei ist nur wenig geänderte Porzellanmalerei (vgl. auch die Milchglasvase Abb. 2 rechts hinten). Die hier verwendeten Farbstoffe, der Feuerbeständigkeit wegen dem Mineralreiche entnommen, werden unvermittelt auf das Glas aufgetragen und durch Zusatz von Fluß, einer farblosen Schmelzmasse, befähigt, sich beim Einbrennen mit dem Glase zu vereinigen. Erst Anfang der



Abb. 1a



Abb. 2



Abb. 1b

siebziger Jahre kam die Reliefmalerei auf, die der Unter-  
malung mit leichtflüssigem Email bedarf, ehe die eigentliche  
Dekoration in derselben Weise wie bei der Flachmalerei aus-  
geführt wird.

Eine besondere Technik zeigt auf Abb. 2 die Vase links  
hinten. Sie ist aus mattgeätztem Alabasterglas ge-  
fertigt und mit aufgeschmolzenen farbigen Steinen und Perlen  
verziert. Sehr beliebt waren die Alabastergläser in den Jahren  
1853/56 und 1859/68; die meisten noch vorhandenen Stücke  
dürften aus dem Atelier des alten Hauptmann in Schreiber-  
hau stammen.

Email-Uberfang, farblose und farbige Gläser jeder Spielart  
geeignet zur Bemalung, bildeten fast fünfzig Jahre lang die  
Hauptproduktion der Josephinenhütte. Ihren schon in den  
ersten Jahren des Bestehens rasch aufsteigenden Ruhm ver-  
dankte die Hütte jedoch der glücklichen, aus mühsamen Ver-  
suchen erwachsenen Wiederentdeckung alter venetianischer Glas-  
kunst, insbesondere des Netzglases, der „vasi a reticelli“.  
Diese zeigen in ihrer Masse ein netzförmiges Gewebe opaker  
Fäden mit gleichen Maschen, deren jede eine kleine Luftblase  
einschließt. Die vom Schöpfer der Josephinenhütte Franz  
Pohl (1813—1884) mit seinem Glasmacher Alwin Seidel  
neuentdeckte Technik des alten Murano ist heute noch bei uns  
lebendig, wenn auch unaufhaltsam bedroht. Vom Glasmacher  
Adolf Simon, einem Neffen des obengenannten Graveurs  
Ernst Simon, sind die in Abb. 3 wiedergegebenen Gläser in  
venetianischer Manier z. T. nach Entwürfen von Professor  
Alexander Pfohl (jetzt in Haida) im Jahre 1924 für die  
Schreiberhauer Johannisausstellung geblasen worden. Das  
Bild zeigt außer drei retikulierten Schalen zwei Becher in  
sogenanntem Filigranglas und eine Bandglasvase, Beweise,  
daß diese uralte reine Glastechnik auch in moderner Form  
weiter zu leben verdient. Möge ein gütiges Geschick es ver-  
hüten, daß mit Adolf Simon als einzigem Beherrscher dieser  
Technik in Schreiberhau einmal diese echtste Glaskunst in  
unseren Bergen vielleicht unwiederbringlich verschwindet.

Denn die Notzeit unserer Tage ist ein allzu harter Boden  
für so zarte Blüten wie Kunstgläser. Und doch wird sich die  
Erfahrung, die unsere Großväter schon in jüngeren Jahren der  
Josephinenhütte machen mußten, auch heute noch bestätigen,  
daß der im Grenzland heut mehr wie je isolierte Schreiberhauer  
Winkel nie imstande sein wird, Massenware, Gebrauchsglas  
für jedermann im Kampf gegen günstiger im Verkehr gelegene  
und billiger arbeitende Konkurrenz herzustellen.

Gewiß, nur Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs werden mit  
einer Aussicht auf Ertrag solche Spitzenleistungen der Glas-  
kunst hervorbringen, wie sie hier abgebildet sind. Aber auch in  
der heutigen Zeit sollten die Führer unserer Industrie neuen  
Mut aus der Tatsache schöpfen, daß die Josephinenhütte von  
jeher ja nicht nur Kunstgläser zum bloßen Hinstellen und  
Sammeln geschaffen hat, sondern immer an der Spitze mar-  
schierte, wo es galt, ein edles Trinkglas auf den Weltmarkt  
zu bringen. Abb. 4 soll nur ein Beispiel dafür sein.

Die Gefahr des völligen Erliegens der seit sechshundert  
Jahren in unseren Wäldern lebendigen Glasindustrie ist in  
diesen Tagen größer als je zur Zeit der Hussitenkriege, des  
Dreißigjährigen oder des Siebenjährigen Krieges. Es wäre  
nicht bloß ein materieller, nicht bloß ein kultureller Verlust



Abb. 3

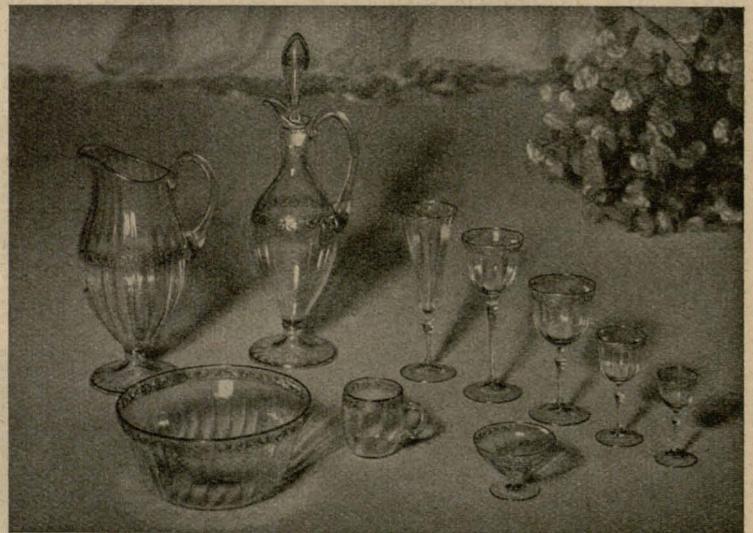


Abb. 4

für diesen ganz wesentlich durch die Glaskunst einmal deutsch  
gewordenen Zipfel schlesischer Erde, es wäre ein Verlust hoher  
seelischer Werte; denn der echte Glasarbeiter ist kein Maschinen-  
mensch, er war und bleibt immer ein ursprünglich Schaffender.

Für die Überlassung der Abbildungen 2—4 bin ich Herrn Direktor  
Weikert-Josephinenhütte zu großem Dank verpflichtet.

# Der Eisendreher

VON HERMANN STEHR

Wir glauben, die Zeit der Klabaftermänner, Hausgeister, Hexen und Zwerge sei für immer dahin. Mit dem von der Wissenschaft scharfsinnig gebundenen Besen des Verstandes haben wir das romantische Gelichter aus unserem Wesen und aus der Welt gefehrt, so gründlich und mutig, daß das Schwedische Generalkonsistorium schon vor dem Weltkrieg dem Teufel selber für immer den Garauß gemacht hat.

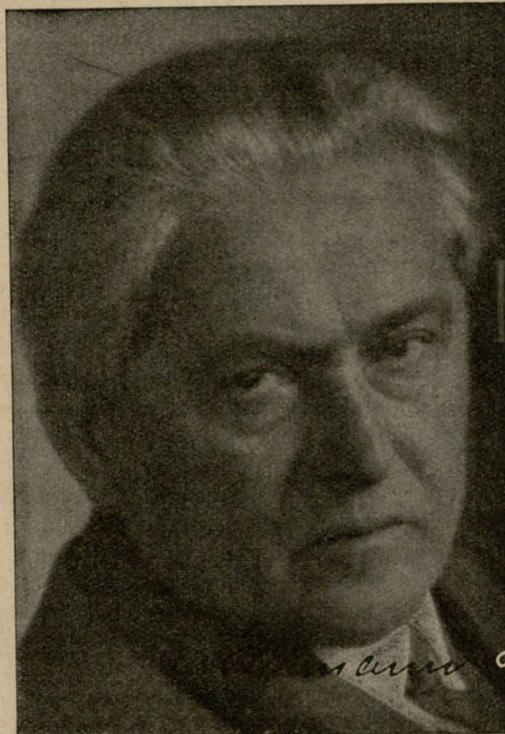
Allein, ganz so sicher fühlen sich die Menschen vor dem Zugriff aus einer anderen Welt in dem götterlosen elektrischen Licht doch nicht. Selbst erlebte Geister fürchten sich vor der Zahl 13, der Raze, die ihnen über den Weg läuft, tragen geheime Talismane und hängen in ihre Autos Puppen, um vor dem Unglück sicher zu sein.

In einfachen Menschen gehen die vertriebenen Geister abgelebter Zeiten noch so wirklich um, als seien sie noch nicht in den Totenkammern der Sage endgültig beerdigt.

Ich will das Erlebnis eines Mannes aus Märzdorf bei dem Bad Warmbrunn in Schlesien erzählen. Der Mann, von dem ich die Geschichte habe, sprach ziemlich stark durch die Nase, also reichlich undeutlich, und so weiß ich bis heute noch nicht, ob der Held dieser merkwürdigen Geschichte den Namen Kölbl oder Töfel trug. Aber Anton hieß er auf jeden Fall. Er wohnte in seinem kleinen Hause, das aus dem Dörfchen der flachen Talmulde gegen den Wald der Heinrichsburg hinaufgelaufen war, die Hochgeburt des Riesengebirges den ganzen Tag, vom ersten Morgenstrahl bis zum letzten Dämmerchein, vor sich zu haben. Dort hauste Anton mit seinem jungen Weibe und den beiden Kindern und werkte und schaffte rühlig und einbezogenen Gemütes, und das Einzige, was ihm anhing, war eine Sparsamkeit, die ihn manchmal zu unbarmherzig, fast wie eine Lebensangst ritt. Durch Waldgräzerei und den Ertrag seines kleinen Gartens war es ihm möglich, eine Ruh zu halten. Den eigentlichen Lebensunterhalt verdiente er sich in der Füllnerschen Fabrik zu Warmbrunn als Eisendreher. Anton war ein großer, hagerer Mann und etwas unterirdischen Wesens mit einer großen Vielfältigkeit des Innern und einer Gelassenheit, die sich hüten mußte, aus dem Gleise zu fallen. Aber hin und wieder verfiel er es doch, entweder mit der Bunttheit oder mit der Ruhe. In einer solchen Zwieseligkeit erhob er sich eines Sonnabends gegen das Ende des Mai 1921 zeitiger als sonst, stand erst eine Weile unter der Tür des engen Ställchens und sah seiner Frau beim Melken zu, ging dann vor das Haus, untersuchte den morschen, wackligen Gartenzaun mit dem halbausgeangelten Türchen und schaute zuletzt lange über das alte Hausdach mit den vielen fauligen, halb herausgerutschten Schindeln.

„Na ja, es muß eben gemacht werden“, murmelte er mißmutig, „und das Jahr auf jeden Fall, ehe es einwintert“, fragte sich den Kopf und ging ins Haus zurück.

Beim Frühstück saß er einsilbig und in sich gekehrt und klaubte unausgesetzt das hundertste mal an den Kosten für die Erneuerung des Zaunes und die Ausbesserung des Daches herum. Die Kinder gingen zur Schule. Er sah es kaum, nickte hinter ihnen her und trommelte ein paarmal mit den Fingern auf der Tischplatte, was er immer tat, wenn er mit etwas Ärgerlichem nicht ins reine kommen konnte. Als seine Frau hereintrat, die mit den Kindern ein paar Schritt gegangen war, hob er den Kopf und sah sie mit unlustigen Augen an. Da merkte das heitere, handfeste Wesen, welcher Sorgenbock hinter der Stirn ihres Anton wieder seine Sprünge machte, ließ den von dem schnellen Laufen hochgetriebenen Atem in hellem Gelächter herausfahren, trat an den Grübler heran, wuschelte ihm neckisch die Haare durcheinander und sagte: „Ach was, Anton! Das Essen, das wir brauchen, müssen wir eben selber kochen, und für die Löcher ist die einzigste Medizin das eigene



Phot. Heimann, Görlitz

Nähzeug.“ Und da der Mann Miene machte, dennoch wieder die hundertmal durchgekaute Rechnung abermals bis ins kleinste zu zerkrümeln, schnitt sie ihm einfach das Wort mitten durch. „Papperlapapp! Wird nichts, mein Lieber!“ sagte sie fröhlich. „Wenn du's nicht fertig bringst, so warte einfach auf den Rübezahl.“ Und während sie ihm Müse und Stock holte und die blaue Emaillekanne neben dem eingeschlagenen Schnittenpack auf den Tisch stellte, redete sie noch von den Besorgungen, die er in Warmbrunn zu machen hatte, so daß Anton wohl merkte, sein Baukrum könne sich diesen Morgen gegen sein Weib nicht behaupten. Zudem war es auch wirklich hohe Zeit, sich auf den Weg zu machen. Also erhob er sich und ging grummelnd durch die Tür, ohne auf das zu achten, was das gängige Zünglein seiner Frau noch hinter ihm her klimperte. Als er im Begriff war, in den Steig nach Warmbrunn einzubiegen, hörte er sie noch einmal stark rufen, und er wandte sich mißmutig nach ihr um.

„Ja, ja, ich mein' dich!“ rief sie lustig. „Und wenn du dem Alten begegnest, daß er dir das Gesicht nicht noch mehr verrenkt.“

Anton winkte widerwillig ab und griff mit langen Schritten aus. „Weibermäuler und Sperlingschnäbel quasseln alles durcheinander“, murmelte er im Weitergehen vor sich hin und fing wieder an, sich zwischen Schloßnägeln, Zaunlatten, Ripp-säulen und Schindeln umherzutreiben.

Auf dem Spizberge, halbwegs zwischen Märzdorf und Warmbrunn, angekommen, hob er aus dem Begrübel den Kopf und gönnte der Ebene mit den vielen Teichen, über denen ein schwaches Nebelräuchlein lag, einen kurzen Blick. Und wie das kam, wußte er selbst nicht. Hinterrücks fiel ihn der Gedanke an, wenn er sich dazumal gegen die stille Sabine nicht verknorzt hätte, wären ihre sanften Augen und ihre leise Seele immerfort um ihn. Nun saß sie allein in dem Hause im Goldloch und wartete auf etwas, das doch nie geschehen konnte. Mit einem schiefen Blickstreifer huschte sein Auge an Rynwasser und dem dahinterliegenden Goldloch vorüber, dann faßte er den Stock fester und griff tüchtig aus, um aus dem verwickelten Zwirnknaul seiner Zwieselgedanken herauszukommen.

Es war auch höchste Zeit. Als letzter langte er über die Bohlenbrücke des Seidewassers auf dem Fabrikhofe an und

stand bald an seiner Arbeitsstelle. Die Räder sausten, Hämmer donnerten, und seine Drehbank knirschte, sprühte und kreischte. In diesem riesigen Lärm war bald sein Spargrübeln, Gedankengraben und Traummäkeln vollkommen in ihm untergegangen, und die Stunden liefen ihm flink aus den fleißigen Händen. Endlich heulte die Fabrikpfeife das Ende des Arbeitstages in die Weite, und Anton trat mit den andern an die Kasse, um den Wochenlohn in Empfang zu nehmen. An jenem Sonnabend, den 21. Mai, stand der Dollarkurs auf nahezu 60, und als Kölbl oder Töfel die lange Reihe der Scheine auf sich zufliegen sah, glaubte er, es ginge nicht mit rechten Dingen zu, stuzte einen Augenblick vor dem vielen Gelde, raffte es dann aber lächelnd zusammen und dachte, wenn sich der Kassierer verrechnet habe, so sei das seine Schuld. Gefaßt ist gefaßt. Damit rollte er die Scheine zusammen und zwängte sie in seinen Beutel. Dann wusch er sich den Arbeitsschmutz aus dem Gesicht und von den Händen, schlug die letzten Schnitten in der Kantine in den Bauch und machte sich durch den Warmbrunner Kurpark auf den Weg zu den Besorgungen, die ihm seine Frau aufgetragen hatte. Vom Bäcker zum Fleischer, vom Kaufmann zum Schuster trieb er sich in dem wuseligen Städtchen umher, und seine Finger wurden immer klammer, je öfter er Schein um Schein aus dem Beutel ziehen mußte, denn es wurmte ihn, daß eine Stunde den Lohn von drei Tagen fraß. Mühsam, mit Paketen beladen, stand er endlich auf dem Schloßplatz und sah sich nach einem Arbeitskollegen um, in seiner Begleitung nach Märzdorf zurückzuwandern. Aber es kam niemand. Sie saßen wohl in den kleinen Gasthäusern herum und schweiften sich die ruhigen Rehlen aus. Darum, als der Knecht des Märzdorfer Dinterbauern mit dem Kastenwagen an ihm vorbeiratterte, verstaute er seinen Kram zwischen den Säcken und Kisten, gab dem Knecht eine Zigarre und wollte eben zu ihm auf das Sitzbrett steigen. Da hörte er die Kurkapelle das Lied „Aus der Jugendzeit“ spielen, ließ den Fuß von der Radpeiche sinken und sagte dem Knecht, daß er noch etwas besorgen müsse. Er hole ihn entweder unterwegs ein oder komme dann nach seinen Sachen in den Hof des Bauern. Als der Knecht die Peitsche rührte und bald um die Ecke davongefahren war, freute sich Anton recht in sich hinein, nun ganz allein, müßig und gemächlich durch die Wiesen nach Hause wandern zu können. Warum sollte er da auch nicht einen kleinen Umweg machen dürfen? Also ging er die Giersdorfer Straße entlang aus dem Ort. Die Melodie der Kurkapelle sang noch immer in ihm fort, und er war bald in allerhand Gedanken verloren, über die er keine Gewalt hatte. Sie trieben in unaufhörlichen Bildern durch ihn hin, Kriegserinnerungen, Erlebnisse seiner Jugend und das jahrelange Liebespiel mit der sanften Sabine, die ein so scheues, verstecktes Herz hatte, daß er, nach einem Streit im Sommer zehn, sie ärgerlich stehen ließ, um ihr den Mann zu zeigen. Und weil sie Jahr und Tag sich nicht weiter um ihn kümmerte, verglühte der helle Herzensweg zu ihr bis auf ein machtloses Schimmerchen, und sein jegiges Weib fing ihn mit der lustigen, tätigen Frische ein, die ihr eigen war. Indessen so das Innere Köbls oder Töfels wie ein Theater war, auf dessen Bühne von drei Seiten zugleich die Spieler traten, jeder in einer anderen Rolle eines andern Stückes, rückte der Tag in den Abend hinein, und das morgendliche Nebelräuchlein über den Teichen wurde dichter, wuchs höher und höher. Den versunkenen Anton störte das gar nicht. Denn das Nebeln hat auf viele Menschen eine Wirkung wie der leise Regen auf die Amseln. Der ruhige Tropfenfall löst aus diesen Vögeln den Gesang vielfältiger, jubelnder und ergreifener, und das graue Wogen, das uns die Umwelt verhüllt, befreit in manchen Menschen wie ein Wachschlaf längst Bergessenes, daß es in Traumbildern lebendig durch ihn hingehet.

So funterbunt trieb es in dem lieben Anton, daß er nicht nur nicht den kleinsten Zipfel seiner Bauvorsorgen erwischte, sondern wie trunken drauflos lief, ohne zu achten, wohin es ging. Nur hin und wieder fühlte er mechanisch nach seinem Beutel und steckte ihn um, aus dem linken in den rechten Hosensack, aus der Brusttasche in eine der Seitentaschen der blauen Leinwandjacke.

Aber als das Wirbeltheater seines Innern einen Augenblick abriß, kriegte er sich doch beim Wickel, sah sich ernüchert um und bemerkte zu seinem Schrecken, daß er weitab unter den hohen Bäumen eines Hermsdorfer Teiches auf dem Wege nach Rynwasser und ins Goldloch war.

„Nein, Sabine, daraus wird nichts,“ sagte er lächelnd und machte auf dem Absatze kehrt. Wie ein guter Jagdhund ging er auf seiner Spur, ohne zu überlegen, zurück, über den oberen Heidewassersteg, auf das Barraschheim zu und hätte doch am besten getan, noch ein Stück auf dem Wege an dem Hermsdorfer Teich zu bleiben, um so in die schwarze Allee einzubiegen und unter Benutzung der Chaussee an der Fischmeisterei vorbei über die Wiesen nach Märzdorf zu steuern. Nichts von alledem fiel ihm ein. Er war von dem langen Bildertreiben in sich in eine Art traumhafter Gleichgültigkeit gelangt, die ihn wie die Dummheit eines Fremden amüsierte, daß er eine Strecke lang, jedesmal beim Niedersetzen des linken Fußes, abwechselnd „Hammel“, „Trotsch“ und „Schafskopf“ sagte. Als er am Ende des Zaunes um das Barraschheim angelangt war, hatte er mit dieser Selbstverspottung auch den Nachklang seiner Traumverlorenheit aufgezehrt und kam in den Besitz seiner vollen Nüchternheit. Nach kurzem Überlegen entschied er sich, auf dem schmalen Steg an der anderen Seite des Barraschzaunes den Anfahrtsweg des Heimes zu gewinnen, um nach Überquerung der Giersdorfer Chaussee zwischen den Teichen auf sein Haus zuzuhalten. Ehe er sich aber wieder in Gang setzte, fühlte er der Sicherheit halber nach seinem Beutel. In dem rechten Hosensack war er nicht, im linken griff er umsonst herum. Die Seitentaschen waren leer, und auch in der Brusttasche fand er ihn nicht. Im Nu versetzte ihm der Schreck einen Schlag vor die Stirn. Mit fliegenden Händen fingerte er noch und noch einmal alle Verließe seiner Kleidung nach dem verschwundenen Beutel durch. Vergeblich. Er war verloren. In der Angst, die ihn wie ein Karussell drehte, blitzte plötzlich die Gewißheit in ihm auf, daß er auf dem Heimwege hier, wo er ratlos stand, das erste Mal nach seinem Beutel gelangt und ihn aus der rechten in die linke Hosentasche umgesteckt hatte. Also mußte der Lederknispel, wenn er ihm schon beim ersten Anzuge aus der Hand geglitten war, hier herum irgendwo auf der Straße liegen. Vorsichtig suchte er alles ab, stach mit dem Stock in jede Vertiefung, wendete jeden Stein und griff mit der Hand jedes Staubhäufchen durch. Es war umsonst. Und so ging er mit behutsamen Mäufeschrittchen in immer würgenderer Angst und mit an die Erde genagelten Augen den ganzen Weg zurück. In den Ohren kochte das Blut, vor seinen Augen flimmerte es. Der Nebel wurde zum Schneiden dicht und wuchs höher und höher, daß er schon krumm wie ein Fiedelbogen gehen mußte, um ja alles auf dem Wege zu sehen. Da stand mit einemmale, wie aus dem Boden gewachsen, ein Mann so nahe vor ihm mitten auf dem Wege, daß er ihn fast angestoßen hätte.

Anton trat erschreckt einen Schritt zurück und sah bleichen Gesichts und ratlosen Auges den Fremden an, der ein Gelehrter oder katholischer Geistlicher sein konnte. Ein breiter Hut saß auf seinem großen Kopf. Die derbe Hand hielt die Krücke eines dicken Eichenheisters umspannt, und ein gutlauniges, spöttisches Lächeln spielte aus seinem bartlosen Gesicht und den dunklen Augen, als er den armen Anton fragte, was er denn, die Nase auf dem Boden, treibe.

„Meinen Beutel such ich“, antwortete der Gefragte.

„So, so“, erwiderte der Fremde, wie dem Eisendreher schien, nun fast höhnisch, daß er über soviel Herzlosigkeit erbost schnauzig entgegnete: „Jawohl, so so, mein ganzes Wochenlohn war drin.“

„Nun, das ist ja schlimm, mein Lieber“, sagte der Unbekannte nach einer kleinen Pause sehr gütig, aber ohne das Lächeln aus seinem Gesicht zu nehmen. „Freilich schlimm. Aber ich werde Ihnen einen Rat geben. Wenn Sie das Geld finden wollen, dürfen Sie es nicht suchen.“

„Wie?“ fragte Anton jetzt in richtiger Wut, was eigentlich heißen sollte: „Sie erbärmlicher Esel“, und machte, das

Gesicht auf den Weg geheftet, wie er gekommen war, kehrt. Der Fremde schickte ein dröhnendes, lustiges Lachen hinter ihm her, und als sich Anton nach ihm umdrehte, war der Unbekannte verschwunden. Der Nebel wogte, und wo er gestanden hatte, wiegte ein Bäumchen seine dürftige Krone in dem Grau.

Da zitterte dem Eisendreher ein leichter Eisfaden über den Rücken, denn das Lachen des merkwürdigen Mannes klang ihm nun nicht geheuer, und sein verrückter Rat konnte aus keinem Menschenhirn stammen, so unsinnig, so verteuelt böseartig war er.

Und während Anton in der alten Weise weiter suchte, kochte es in ihm weiter von Schimpfnamen. Aber er scheute sich, einen einzigen aus dem Munde plazen zu lassen, denn das dröhnende Lachen des Fremden klang immer wieder in dem Nebel auf, stets dunkler, immer weiter in der Höhe. Als der erschöpfte Sucher wieder an der Zaunecke des Barrascheims stand, war das Lachen des Unheimlichen zu dem ersten leisen Donner eines nahenden Gewitters geworden.

Diese Erkenntnis bescherte dem geplagten Märzdorfer die schreckvolle Gewißheit, wem er begegnet sei und wer ihn von Anfang an in dieses unsinnige Bildtreiben verstrickt habe, über dem ihm sein Geld abhanden gekommen war. Er gedachte auch der Abschiedsworte seines Weibes von dem verrenkten Gesicht und lief in einer unbestimmten Hoffnung, ohne zu suchen, genau wie ihm der Fremde geraten hatte. Aber dem

wurde es reizend schnell dunkel. Der Donner rollte lauter und näher, und als Anton atemlos und schweißgebadet an der Stelle angekommen war, wo er den Unheimlichen fast umgerannt hatte, zerriß ein greller Blitz den Nebel wie eine graue Platte, daß einen Atem lang alles in hellstem Lichte stand. Da lag der verheerte Beutel vor dem glücklich Erschreckten auf der Straße, klar und unverwühlt, als sei er eben von Zauberhand hingelegt worden, und so nahe an seinen Fußspitzen, daß der nächste Schritt ihn tief in den Schmutz getreten hätte. Im nächsten Augenblick ging ein solches Regenprasseln in die Baumkronen, daß Anton, seinen Schatz an sich reizend, in großen Sprüngen davonrannte und nicht eher ruhte, bis er triefend und naß wie ein Fisch in seinem Haus angelangt war.

Aber seiner Frau sagte er nichts von dem, was ihm vom Rübezahl widerfahren war, grummelte dies und das auf ihr endloses Fragen und Bohren, als sei er blau im Kopfe. Denn wenn er sich von ihr hätte in die Geschichte drehen lassen, wäre ihm auch der alte Kram mit der stillen Sabine so oder so über die Lippen gelaufen. Deswegen schwieg er hartnäckig, spielte den Trunkverschütteten und sah, schnell ins Bett gekrochen, heimlich aufs Fenster, das dann und wann von dem schwachen Wetterleuchten erhellte wurde.

Und jedesmal wenn der blasse Schein draußen vorüber tauchte, erblickte er das unheimliche Gesicht des Rübezahls, das in gutigem Spott zu ihm her in die Stube schaute.

## Vom Gebirge

### Ostern in den Bergen.

Die Sehnsucht nach Frühlingssonne und Märzenschnee hatte Gebirge gelockt, die in etwa 30 Vor- und Nachzügen neben den fahrplanmäßigen befördert wurden. Jeder, ob zu Fuß oder auf Bretteln, ist braungebrannt und erfrischt wieder heimgekehrt; denn Sonne und Schnee konnten in den Alpen auch nicht wirksamer und besser sein. Während die nichtalpinen Gebirge Deutschlands schon seit langem schneelos waren, hatten Riesengebirge und Fiergebirge diesmal im April über 800 Meter den schönsten Firn, der immer wieder von Neuschnee überdeckt wurde. Diese günstigen Sportverhältnisse sind der Reichsbahndirektion Breslau unbekannt geblieben; denn sie ließ nach Ostern die Sportzüge nicht mehr verkehren, obwohl viele Großstädter die strahlende Frühlingsschönheit des Hochgebirges über Sonntag gern ausgekostet hätten. Um die Mitte des Monats zeigte sich eine merkwürdige Naturerscheinung im Westen des Riesengebirges und im Fiergebirge. Es fiel Schnee von rostgelber Färbung, der weite Flächen bedeckte. Die Färbung wurde durch Staubteilchen verursacht, die von einem Sandsturm aus der Sahara herhüben sollen. Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß Wüstentaub bis nach Mitteleuropa gelangt ist.

### Abstürze.

Am 16. III. nach 8 Uhr befanden sich die Studenten Gerhard Müller und Günter Weiß von der Technischen Hochschule in Breslau auf dem Abstieg von der Koppe auf dem Jubiläumsweg. Auf dem vereisten Wege stürzte Weiß vom Koppentegel ab in den Plattengrund und blieb schwer verletzt liegen. Sein Begleiter holte Hilfe vom Schieferhaus. Der Besitzer des Schieferhauses, Hugo Reichmann, und der Koppentwächter Mittböner holten den Abgestürzten aus dem Grund; er hatte einen Stirnbeinbruch, Fleischwunden, Schädelverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten und wurde in das Krankenhaus zu

Arnsdorf gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Am 15. III. waren fast an derselben Stelle ein Herr und eine Dame abgestürzt und wurden von dem Haushälter des Schieferhauses und dem Koppentwächter geborgen. Sie hatten nur geringe Verletzungen erlitten.

Am 26. III. stürzte ein der Alpenvereinssektion Dresden angehöriges Mitglied namens Claman aus Dresden beim Eisfahren einige Schritte vor der Großmannsbaude im Riesengrund über die zirka drei Meter hohe Böschung in die Aupa. Der Besitzer der Großmannsbaude eilte mit einigen Gästen sofort dem Verunglückten zu Hilfe. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das Bezirkskrankenhaus nach Marschendorf IV gebracht. Es wurde festgestellt, daß Claman durch den Sturz einen doppelten Bruch des linken Armes sowie eine schwere Rißwunde am rechten Auge durch das Aufschlagen auf einen spitzen Stein davongetragen hatte.

### Um die Spindlerpaßstraße.

In der Sitzung der Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge am 5. IV. erläuterte Direktor Dausler die bisherigen Bemühungen der Talbahn zur Erschließung des Spindlerpasses und gab dann den Vertretern aller in der Hauptverkehrsstelle zusammengefaßten Gebirgssteile und Interessengruppen das Wort.

Der Vertreter Krummhübel war der Ansicht, daß die Straße in einer unsere Wirtschaft stark schädigenden Weise den Verkehr vom Hirschberger Tal abzulenken und ihn nach der böhmischen Seite lenken würde. Das Bestreben vieler Riesengebirgsbesucher, möglichst rasch auf den Kamm und nach der böhmischen Seite zu gelangen, würde durch die Straße gefördert werden, zum Nachteil der notleidenden Hotels und Fremdenheime in den Gebirgsorten. Demgegenüber wurde von anderer Seite der ganze Plan als gewaltiger Verkehrsfortschritt betrachtet, der dem Gesamtverkehr in unserem Gebiet, und zwar in erster Linie der reichsdeutschen Seite, zugute kommen würde. Die etwaige Abwanderung nach „drüben“ würde durch die allgemeine Verkehrszunahme mehr als wettgemacht werden. Bei aller Würdigung der Notlage der Fremdenverkehrsbetriebe auf der reichs-

deutschen Seite gehe es nicht an, daß man einen erheblichen Verkehrsfortschritt, welcher der Allgemeinheit sicher zugute käme, mit der bloßen Vermutung einer ungünstigen Wirkung zu Fall bringe. Ein solches Vorgehen sei aber nicht geeignet, die Notlage zu lindern oder gar zu beheben. Auch der Gedanke der Unterstützung des Deutschtums jenseits der Grenze dürfe nicht außer acht gelassen werden.

Von Schreiberhauer Seite wurde zwar bekannt, daß auch dort Bedenken gegen die Straße nach dem Spindlerpaß bestünden, daß man es aber für unfruchtbare Arbeit halte, sich gegen eine naturbedingte und unvermeidliche Sache zu sträuben. Wenn erst bessere Verbindungen auf den Kamm des Riesengebirges bestünden, würden immer mehr Besucher kommen, und diese würden dann auch den Gebirgsorten zugute kommen. Für Schreiberhau sei der Anschluß an die Spindlerpaßstraße unbedingt anzustreben. Der Vertreter der Stadt Hirschberg war der Ansicht, daß die Gäste, die heute auf den Hochgebirgsbauden außerordentlich beengt untergebracht werden, sehr gern von der Unnehmlichkeit Gebrauch machen würden, bequem im Tal zu wohnen, wenn sie jederzeit den Kamm rasch erreichen könnten. Ebenso würden die Gäste der Hochgebirgsbauden gewiß gern nach Warmbrunn und Hirschberg und den anderen Talorten herunterkommen, wenn auf dem Kamm ungünstiges Wetter herrscht. Mit Hilfe der Straße würden sich neue Möglichkeiten für die Veranstaltung von Rundfahrten durch das Riesengebirge ergeben, die allen Orten Nutzen brächten. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Vertreter der Stadt Völkchen aus, während man im Landeshüter Gebirge auf Grund der dortigen Erfahrungen eine gewisse Abwanderung nach Böhmen fürchtet.

Die Hirschberger Handelskammer steht der Paßstraße, die sie seit Jahren gefordert hat, auch heute durchaus freundlich gegenüber. Viele deutsche Autobesitzer opfern zur Zeit, nur um nach dem Spindlerpaß zu gelangen, eine fast ganztägige, umständliche Fahrt auf zum Teil schlechten Straßen durch Böhmen, während nach dem Bau der Paßstraße nur eine kurze Fahrt zum Erreichen der Kammhöhe erforderlich wäre. Durch diesen neuen Verkehrsweg würde sicherlich größerer Verkehr

als bisher ins Riesengebirge gezogen, und viele, die neu hierher kommen, würden selbstverständlich auch Krummhübel und die Schneefoppe ebenso wie die Schneegruben und Schreiberbau besuchen.

Auch ein Vertreter des Fiergebirges erwartete, daß die Straße den Verkehr im ganzen Gebirge erheblich stärken würde, und forderte entsprechend einen möglichst baldigen Ausbau der Randstraße, damit Riesengebirge und Fiergebirge immer fester zusammengeheißt würden. Landrat Dr. Schmeißer betonte die Wichtigkeit des Vorhabens als technisches Bauwerk, die starke Befruchtung des einheimischen Arbeitsmarktes und der Wirtschaft, das ethische Moment des Planes und den Umstand, daß man die einst erhobenen Bedenken militärischer Art inzwischen fallen gelassen habe. Auch er glaubt, daß die Gründe, die für den Bau der Straße sprechen, schwerwiegender seien, als die gegenteiligen Bedenken.

Die Stellungnahme von Vorstand und Arbeitsausschuß der Hauptverkehrsstelle wurde wie folgt festgelegt:

„Nach ausführlicher Erörterung des Themas, in der eine große Anzahl Vertreter der einzelnen Gebirgsteile zu Worte kamen, darunter Vertreter des Westens des Gebirges, des Fiergebirges, des Landesbühner Gebirges und des Biberkatzbachgebirges, ergab sich eine überwiegende Mehrheit zugunsten des Spindlerpaß-Projektes der Hirschberger Talbahn. Es wurde mit Interesse davon Kenntnis genommen, daß öffentliche Mittel für den Bau der Straße nicht in Frage kommen.“

Zu dem Problem der Randstraße wurde gesagt, daß die Hauptverkehrsstelle diese Straße nach wie vor für äußerst wichtig hält. Sobald wieder öffentliche Mittel frei werden, müsse an ihren Bau in erster Linie herangegangen werden.

#### Bahn und Berg.

Auf der Strecke Breslau — Hirschberg durchfährt die Eisenbahn den Schönhuber Tunnel, der bald hinter Dittersbach beginnt. Er ist ein Sorgenkind der Reichsbahnverwaltung, denn er zeigt sich dem Bergdruck nicht ganz gewachsen. 1909 und 1910 wurde er erneuert und auf 274 Meter verkürzt. Damals wurde untersucht, ob der ganze Tunnel nicht aufgeschlüsselt werden müßte, aber man begnügte sich mit einer Teilausschlitzung und der Befestigung des Tunnels durch eine Tunnelröhre in Eisenrahmen mit Betonmantelung. Die Natur zeigte sich stärker als die Betonröhre. Obwohl der nord-, ost- und westwärts betriebene Kohlenbergbau in genügender Entfernung vom Tunnel geblieben ist, sind doch in dem Gebirge über und neben dem Tunnel Zerrwirkungen aufgetreten. Das Gebirge zeigt Spalten und Risse und ist seitwärts in nördlicher Richtung vom Tunnel abgewandert, so daß dieser unter einseitigem Gebirgsdruck steht. In den letzten Monaten haben sich nun auch an der Tunnelröhre in dem Ditterbacher Ende Risse und Verdrückungen der Wandungen gezeigt. Deshalb wird der Tunnel eingleisig befahren, wobei das Gleis in die Mitte des Tunnels gerückt ist. Dadurch ist Platz geschaffen, um innen an den beschädigten Stellen der Tunnelröhre eiserne, starke Eisenrahmen einzubauen, die mindestens dieselbe Belastung aushalten wie die bestehende unbeschädigte Tunnelröhre. Ferner ist beabsichtigt, die Tunnelröhre in dem beschädigten östlichen Teil durch Abtragen des überlagernden, zerklüfteten und einseitig den Tunnel belastenden Gebirges zu entlasten. Dadurch wird auch die Möglichkeit geschaffen, die Innenrahmen wieder zu beseitigen, den zweigleisigen Betrieb wieder einzurichten und die Tunnelröhre an dieser Stelle ganz zu beseitigen und

durch einen offenen Einschnitt zu ersetzen. Wie weit das Gebirge von Osten her abgetragen wird, hängt von dem Zustand ab, in welchem die überlagernden Felsmassen beim Abtragen angetroffen werden, und von den Erscheinungen, die sich beim Gebirge und bei der Tunnelröhre weiter zeigen. Mehrere Stollen, die um die ganze Tunnelröhre getrieben sind, ferner genaue Messungen nach Lage und Höhe gestatten es, auch die kleinsten weiteren Veränderungen sofort zu erkennen. Bei irgendwelchen bedenklichen Erscheinungen an anderen Stellen werden sofort innere Verstärkungsrahmen eingezogen.

Bei diesen Maßnahmen werden auch in Zukunft keinerlei Befürchtungen oder Gefahren für den Eisenbahnbetrieb oder Reiseverkehr bestehen.

Die als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft vom Reichspräsidenten gestiftete silberne Goethe-Medaille ist Hermann Stehr verliehen worden.

## Auf alten Pfaden

### Hundert Jahre Falkenberge-Kreuz.

Von Dr. Ernst Wagner, Breslau.

Das wohl allen Besuchern des Riesengebirges bekannte Kreuz auf der Ostflanke des südlichen, höheren Gipfels der Falkenberge, auf dem Falkenstein (654 Meter), steht im Mai d. J. einhundert Jahre; denn es ist im Mai 1832 errichtet worden. Das Jahrbuch 1832 der „Schlesischen Provinzialblätter“, die im Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschienen, enthält darüber folgenden Bericht:

„Den 28. Mai, nachmittags um 3 Uhr, trafen J. K. K. S. D. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen mit ihren Kindern, dem Prinzen Woldemar, den Prinzessinnen Elisabeth und Maria im besten Wohlsein im Schlosse Fischbach ein, und nicht nur die Bewohner von Fischbach, sondern die Bewohner der ganzen Provinz, namentlich die des Gebirges, fühlten sich glücklich, dies durch so hohe Vorzüge des Geistes und Herzens ausgezeichnete Fürstenhaus wieder nach einjähriger, tief gefühlter Abwesenheit in ihrer Mitte zu wissen. — Wenige Tage vor Ankunft der hohen Herrschaften war, auf Veranlassung der Prinzessin, ein großes, eisernes Kreuz auf dem höchsten Gipfel des Falkenberges aufgerichtet worden. J. K. S. D. haben das Kreuz in der Kgl. Eisengießerei zu Gleiwitz gießen lassen und es Ihrem Gemahl schon vor zwei Jahren zum Geburtsstage geschenkt. Es wiegt 40 Zentner und besteht aus drei Stücken; die Säule ragt noch 21 Fuß über den Granitfelsen, in welchem sie einige Fuß tief eingelassen ist, hervor, und die Arme sind 18 Fuß breit. Das Kreuz hat die Inschrift: »Des Kreuzes Segen über Wilhelm, seine Nachkommen, und das ganze Thal.« Es wird dies Denkmal theurer Ergebenheit und inniger Liebe eine Meile weit in das schöne Gebirgsthal hin mit bloßen Augen gesehen, und alle, welche es von nah und fern erblicken, stehen einstimmig und aus voller Seele: »Ja, des Herren Segen über ihn, den frommen Fürsten, und über sein ganzes Haus!«

Wie innig das Verhältnis zwischen dem Fürstenpaar und den Bewohnern des Riesengebirges war, erhellt auch aus folgendem Gedicht, das »Der Bote aus dem Riesengebirge«, damals als »Wochenschrift für alle Stände« erscheinend, in seiner Nummer 22 vom 31. Mai 1832 veröffentlichte (die Sperrungen im Druck stehen so im Original):

### Segens-Gruß bei

der glücklichen Wiederkehr in das Thal der Sudeten Ibro Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen am 28. Mai 1832.

Schau auf, mein Blick, zur Falken-Zinne,  
Wo sich der Felsen mächtig hebt!  
Wo treueste Lieb' mit höchstem Sinne  
Der Frömmigkeit, im Bilde lebt;  
Was siehst du dort? Des Kreuzes Zeichen —  
Soll nimmer diesem Thal entweichen.

Und spenden soll es milden Segen  
Dir, hoher Fürst! und deinem  
Haus!

Sold' Freuden-Wort tönt Dir entgegen,  
Die höchsten Wünsche spricht es aus;  
Denn wo des Kreuzes Segen waltet,  
Sich ew'ger Friede sanft entfaltet!

Mit solchem Segens-Gruß empfangen  
Bist du, o edles Fürsten-Paar!  
Erfüllt seh'n wir der Treu' Verlangen,  
Wir bringen unsrer Herz Dir dar!  
O weile lang' in unsrer Mitte,  
Dieß ist der Thalbewohner Bitte.

Der hier genannte Prinz Wilhelm von Preußen war der jüngste Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III. Am 3. Juli 1783 als dritter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. aus dessen zweiter Ehe mit Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt geboren, ritt er mit seiner Kavallerie-Brigade 1806 bei Auerstedt eine kühne Attacke, nahm dann eifrig teil an der Erneuerung Preußens und seines Heeres, befehligte in den Befreiungskriegen größere Kavalleriekörper mit Auszeichnung und bewog vor der Völkerschlacht bei Leipzig den Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) zur Mitwirkung der Nordarmee. Nach dem zweiten Pariser Frieden lebte er teils in Berlin, teils in Schloß Fischbach, das er nebst dem dazugehörigen Gute 1822 von dem Freiherrn von Zedlitz-Neudorf kaufte und in gotischem Stil ausbauen ließ. (Durch Erbgang über die nachstehend genannte Prinzessin Elisabeth kam die Herrschaft Fischbach später an die Großherzoglich-hessische Familie.) Prinz Wilhelm von Preußen war 1824/29 Gouverneur der Bundesfestung Mainz, 1830/31 Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens (Wohnsitz Köln), lebte vom Dezember 1831 ab wieder abwechselnd in Berlin und Schloß Fischbach, war 1834/39 abermals Gouverneur von Mainz und starb am 28. September 1851 in Berlin.

Von den Kindern aus seiner am 12. Januar 1804 geschlossenen Ehe mit Maria-Anna Prinzessin von Hessen-Darmstadt (geb. 1785, gest. 1846), an die u. a. der Mariannenfels bei Fischbach erinnert, starb der 1817 geborene Prinz Woldemar (nicht Woldemar, wie er oben genannt wurde) als Kommandeur der 13. Kavallerie-Brigade 1849 in Münster; er hatte 1845 eine große Orientreise unternommen, auf der er 1846 an den blutigen Kämpfen der anglo-indischen Expedition gegen die Sikhs rühmlichen Anteil nahm. Von den beiden obengenannten Töchtern des Prinzen Wilhelm wurde Prinzessin Elisabeth (geb. 1815, gest. 1885) die Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen; Prinzessin Maria (geb. 1825, gest. 1889) heiratete 1842 den Kronprinzen Maximilian (1848/64 König Max II.) von Bayern und wurde die Mutter des Königs Ludwig II. Der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm, Prinz Waldemar (geb. 1811, gest. 1873), der spätere Admiral der preussischen Kriegsmarine und Begründer des Kriegshafens Wilhelmshaven, der in den vorhergehenden Jahren wiederholt in

Fischbach geweiht hatte, war im Mai 1832 auf einer marineteknischen Studienreise nach Holland und England begriffen.

Das Kreuz auf den Falkenbergen erinnert an jene Zeit, in der es in der Gesellschaft zum guten Ton gehörte, den Sommer im Riesengebirge zu verbringen, an jene Zeit, in der in- und ausländische Fürstlichkeiten, auch der russische Kaiser, sich in Fischbach ein Stellbuchein gaben und den Ruhm der Schönheit des Riesengebirges durch ganz Europa verbreiteten.

## Bücherschau

Hermann Stehr: Meister Cajetan. Novelle. Leipzig: Horen-Verlag, 1931, geb. 3 RM., geb. 4,50 RM. — Hermann Stehr: Der

Heiligenhof. Volksausgabe in einem Bande, ebenda, 1932, 4,80 RM.

Der Dichter hat uns, bevor er am 2. und 3. Teil seiner großen, mit Nathanael Maechler begonnenen Trilogie fortfährt, mit einer kleinen Novelle beschenkt, die die Lieblichste des Stehrs in liebenswürdiger und fast grazioser Weise erneut aufnimmt. Wieder gibt das Münsterland den Hintergrund ab, und die Hauptgestalten sind der Künstler, dessen Leben bestimmt wird durch den übermenschlichen Zwang, den das Werk ihm auferlegt, die gütige alte Frau und das von der Liebe getriebene Mädchen. Wieder ist bedeutungsvoll, daß der Künstler bei Stehr als ein Geigenbauer erscheint, als die Verbindung handwerklicher Arbeit mit dem Gedanken der Kunst. Wieder ist interessant, daß die Erfüllung der Liebe das Ende der glücklichen Beziehung zwischen Künstler und Mädchen bedeutet: Die Frau, deren Nähe

und Ferne dem Meister Cajetan so viel bedeutet, daß er unter ihrem Einfluß die rechten Geigen zu bauen versteht, verliert ihre Macht, als ihre Liebe sich erfüllt. Im Zusammenhang einer größeren Arbeit über Stehr wird man in der jüngsten Novelle des Dichters die entscheidenden Motive seiner Spätdichtung aufzeigen können; wem es aber weniger um die Erkenntnis der Eigenart Stehrs als um die Freude am Lesen geht, der wird an der feingliedrigen und schönen Sprachweise dieser neuen Novelle viel Freude finden.

Der Heiligenhof, der ja wohl ein Schlüsselwort Hermann Stehrs ist und bleiben wird, erschien soeben in einer einbändigen Volksausgabe, auf die mit Nachdruck hingewiesen werden soll, weil sie gut ausgestattet und auch im Druck nicht sparsam erscheint. Es steht zu hoffen, daß die neue Ausgabe dem Roman eine Reihe neuer Freunde werben wird. W. M.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

Zur diesjährigen 52. Hauptversammlung des R G V. am 21., 22. und 23. Mai laden wir hierdurch ergebenst ein.

Unser schönes Schreiberhaus wird sich bemühen, den schweren Zeiten zum Trotz und den hohen Idealen unseres Vereins entsprechend seinen Gästen das Beste zu bieten.

Mit Bergheil!

Der Vorstand

der Ortsgruppe Schreiberhaus.  
Klemmer, 1. Vorsitzender.

Festfolge:

Sonnabend, den 21. Mai, 20.30 Uhr, Begrüßungsabend im Kurtheater-saal (Hotel Badenfall).

Sonntag, den 22. Mai, 10 Uhr, Hauptversammlung im Kurtheatersaal.

Für Nichtteilnehmer an der Haupttagung und Damen findet eine Führung durch Schreiberhaus zur Josephinenhütte und durch das Josephinenhüttenmuseum statt. Treffpunkt 10 Uhr am Versammlungsort.

Anschließend an die Tagung gemeinsamer Marsch unter Begleitung der Grünberger RGV-Jugendgruppe mit ihrer Musik nach der Heinkelbaude. Dort gemeinschaftliches Mittagessen (Gedek 1,50 RM.). Nach dem Essen Rückmarsch mit Musik zum Hotel Lindenhof. Kaffeetisch auf der Terrasse (Gedek 75 Pf.) mit Konzert des Musikkorps des II. (Jäger-) Bataillons Inf.-Rgt. 7 Hirschberg unter Leitung des Obermusikleiters Marschkeffel. In den Räumen des Hotels Lindenhof Photoschau „Unsere Berge im Sommer und Winter“ von Hans Ulrich Siegert, Lichtbildwerkstätte Hirschberg. Abends 8.30 Uhr: Großer Trachtenball in sämtlichen Räumen des Hotels Lindenhof.

Montag, den 23. Mai, Wanderungen unter Führung in die nähere und weitere Umgebung von Schreiberhaus.

Während der ganzen Dauer der Tagung steht im Hause des Herrn Oly Oldmanns, Mittelschreiberhaus, dessen geologische Sammlung des Riesengebirges allen Teilnehmern unentgeltlich zur Beschäftigung offen. In der Lufasmühle Ausstellung alter Silber aus dem Riesengebirge. Im Hotel Badenfall Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler St. Lukas.

An die einzelnen Ortsgruppen ergeht besondere Einladung.

Geschäftszimmer: in der Kurverwaltung, Oberschreiberhaus, Wilhelmstraße. Dort hin sind alle Anfragen zu richten.

Jahresbericht

des Hauptvorstandes des RGV. 1931/32.

Der Riesengebirgsverein besteht zur Zeit aus 96 Ortsgruppen und einer Untergruppe der OG. Görlich in Königshain mit rund 12900 Mitgliedern. Als neue Ortsgruppe begrüßen wir die Ortsgruppe Hartenberg bei Petersdorf, welche am 29. III. 1932 nach Auflösung des dortigen Ortsvereins gegründet wurde. An Veränderungen im Hauptvorstande sind zu verzeichnen die Neuwahl des Herrn Studienrat Dr. Friedrich Lampp, Hirschberg-Gunnersdorf, als 1., und des Herrn Rechtsanwalt Quaas-Hirschberg als 3. Vorsitzenden des Hauptvorstandes. Neutraten ferner als Beisitzer dem Hauptvorstande bei die Herren Fabrikdirektor Niepel-Zillertal und Rechtsanwalt Mertin-Hirschberg.

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppen ist auch im vergangenen Berichtsjahre als eine rege zu bezeichnen, wenngleich der fast überall sich durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse bemerkbar machende Rückgang in der Mitgliederzahl eine besonders rege Werbetätigkeit und Vereinsarbeit für die Zukunft wünschenswert erscheinen läßt.

Besonderer Dank sei aber denjenigen Ortsgruppen auch an dieser Stelle abgestattet, die zu unserer Freude nicht nur den Mitgliederstand auf der Höhe des Vorjahres hielten, sondern durch ihre Werbetätigkeit einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hatten. Möge dieser Aufstieg für manche andere Ortsgruppe als leuchtendes Vorbild dienen.

In unseren 96 Ortsgruppen wurden den Mitgliedern insgesamt 605 Sitzungen, 125 Vorträge, 335 Wanderungen, 141 festliche Veranstaltungen verschiedenster Art und 4 Wandertage geboten. Als besonders wandlungsfähig seien genannt die Ortsgruppen Dresden mit 58, Hamburg mit 29, Görlich mit 25, Glogau mit 18, Legnitz mit 16, Hirschberg mit 13, Freiburg mit 11, Berlin mit 10, Löbau mit 10, Sebnitz mit 10 und Sorau mit 10 Wanderungen. Von 14 Ortsgruppen wurden 18 Schülerfahrten unternommen. Hierzu wurde vom Hauptvorstand für 11 Ortsgruppen eine Beihilfe von insgesamt 760 RM. bewilligt.

Durch die verschiedensten Bestimmungen betreffend Grenzübertritt wurden im Som-

mer des Vorjahres einigen Ortsgruppen eine größere Zahl neuer Mitglieder zugeführt.

Die äußere Tätigkeit unserer Ortsgruppen im Gebirge, sowie einiger im Flachlande, erstreckte sich auf Wegeausbesserungen, Markierungen, Erneuerungen von Ruhebänken und Wegweisern, auf Erschließung neuer Wege und Aussichtspunkte, auf die Aufstellung von Orientierungstafeln und auf den Ausbau staubfreier Wege. Zu begrüßen ist die Einrichtung von Heimatgruppen, Heimatmuseen und Bibererien durch einzelne Ortsgruppen. Sicherlich dürfte diese Neuerung als gutes Werbemittel anzusehen sein. Fast jede Ortsgruppe war in ihrem Bereich bemüht, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ihren diesbezüglichen Verpflichtungen nachzukommen und so für den Fremdenverkehr segensreich zu wirken. Den bewährten Wegewarten an dieser Stelle besonderer Dank.

Neben dieser erfolgreichen Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen ist auch der Hauptvorstand und insbesondere sein Arbeitsausschuß im vergangenen Jahre wiederum bestrebt gewesen, an seinem Teil zum Heil und Segen unserer schönen Heimat zu wirken. In zwei Hauptvorstandssitzungen am 3. 5. und 15. 11. sowie in 21 Sitzungen des Arbeitsausschusses wurde neben der Erledigung der umfangreichen laufenden Geschäfte eine außerordentliche Fülle wichtigster Vereinsarbeit geleistet.

Wie bereits erwähnt, wandte der RGV. sein ganz besonderes Augenmerk der Werbetätigkeit zu. In einer Auflage von 8000 Stück wurde ein neues Mitgliederwerbblatt für die Ortsgruppen herausgegeben. Fahrplankwünsche verschiedener Art wurden zur Hebung des Fremdenverkehrs besprochen und im Verein mit den zuständigen Handelstammern und besonders der Hirschberger Hauptverkehrsstelle der Reichsbahndirektion zur wohlwollenden Prüfung unterbreitet. Auch die Ausgabe von Sonntagskarten nach Ober-Schneeberg, Altkenitz-Talsperre und Kaufung konnte erfreulicherweise erreicht werden.

Literarische Arbeiten und kunstgewerbliche Institute fanden auch im vergangenen Jahre durch den RGV. finanzielle Unterstützung, so wurde z. B. der Beitritt zum Schlesischen Kulturring beschloffen und der Holzschmidschule in Bad Warmbrunn wieder eine namhafte Lehrbeihilfe für bedürftige Schüler gewährt. Auch der Hausfleiß in Bad Warmbrunn sowie die Schnaft-

festspiele wurden durch Geldbeträge unterstützt. Dem Hirschberger Jäger-Bataillon wurde zum Bau seines Segelflugzeuges „Hubertus“ eine Zuteilung zuteil, desgleichen der Winterhilfe.

Der Bildung von Jugendgruppen wandte man besonderes Interesse zu. Es hält aber bei der bereits bestehenden Fülle von solchen Gruppen der meisten Vereine und Verbände schwer, auch für den RGV. das gleiche Ziel zu erreichen, wenngleich es für seinen Nachwuchs als eine besonders beachtenswerte und notwendige Aufgabe erscheint. — Die Eintragung der drei Buchstaben „RGV.“ in das Vereinsregister als Schutz des Namens wurde auf dem Vereinstag in Sagan am 31. Mai beschlossen und durchgeführt. — Der allgemeine RGV-Werbetag konnte leider in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse noch nicht zur Durchführung gebracht werden. — Für besonders verdienstvolle Mitglieder kann auf Antrag die silberne Ehrennadel des Hauptvorstandes verliehen werden. — Bezüglich der Beitragszahlung wurde beschlossen, für das Notjahr 1932 nur 1,50 RM. je Mitglied an den Hauptvorstand abzuführen. Es sei aber an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf pünktliche Beitragszahlung an den Schatzmeister des Hauptvorstandes hingewiesen. Die Beiträge müssen unbedingt innerhalb der beiden ersten Monate, spätestens aber bis zum 15. März, zur Abführung gelangen. Ortsgruppen, die nicht rechtzeitig abgerechnet haben, sollen in Zukunft bei der Zuteilung von Beihilfen keine Berücksichtigung finden. — Leider konnte die einheitliche Wegemarkierung nach den auf dem Vereinstage in Sagan gemachten Vorschlägen des Herrn Lehrer Rzepta-Grüßau in Folge der finanziellen Notlage noch nicht durchgeführt werden.

Während der Kreisaußschuß Hirschberg eine namhafte Beihilfe zum Wegebau auch im vergangenen Jahre dem Hauptvorstand gewährte, wurde ein Gesuch an den Herrn Regierungspräsidenten um eine gleiche Unterstützung aus dem Stillschiffonds leider abgelehnt. — Dem Beispiel der Ortsgruppen des Ostens und Westens des Riesengebirges sowie des Isergebirges folgend, haben sich 17 Ortsgruppen unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppen des RGV. Mitte“ nunmehr zusammengeschlossen. Es wäre wünschenswert, daß auch die Ortsgruppen des Vober-Kaßbach-Gebirges sich zu einer gleichen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Mit den Wänen der Autostraße nach dem Spindlerpaß und der beiden Seitenschwebebahn befähigte sich der Kreisaußschuß eingehend.

Am dem am 12. Juni anlässlich der „Schleiertage 1932“ geplanten Trachtenzug in Breslau werden eine Anzahl unserer Gebirgs-Ortsgruppen teilnehmen.

Von auswärtigen Tagungen, an denen sich der Hauptvorstand beteiligte, seien genannt die Zusammenkunft der Isergebirgs-Ortsgruppen in Liebenthal, der Vereinstag des RGV. in Schaglar am 12. 7., die alljährliche Besprechung des RGV. mit dem DKGV. Hoheneibe und dem Deutschen Gebirgsverein für das Teich- und Isergebirge-Reichenberg auf der Peterbaude, sowie der Verbandstag des Schlesischen Stibundes in Seidorf. An den Jubiläen der Ortsgruppen Dresden, Krummhübel, Hermzdorf u. A., Jannowitz, Hain, Greiffenberg und Cottbus war der Hauptvorstand durch ein oder mehrere Herren vertreten. Der jährliche Vergatent der Landesgruppe Sachsen gab den Hauptvorstände auch im vergangenen Jahre willkommene Gelegenheit, die engen freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit der Landesgruppe verbinden, durch den Besuch des Komvonts wiederum zum Ausdruck zu bringen. — An

Am 16. April ging ein zum ewigen Frieden

### Herr Rechnungsrat Hermann Wichura

Als Freund unserer Berge hat der Ewigke in jahrzehntelanger Treue bis in sein hohes Alter in vorbildlicher Weise unserem Hauptvorstande seine wertvolle Mitarbeit gewidmet.

Auch die Ortsgruppe Hirschberg verliert ihren früheren langjährigen Schatzmeister, ihr hochgeschätztes Ehrenmitglied.

Wir werden seiner Treue allzeit in Dankbarkeit gedenken.

### Der Hauptvorstand u. die Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgs-Vereins

Dr. Lampp                      Rakostki

einer am 29. 1. 1932 in Hirschberg mit Herrn Oberregierungsrat Masur-Liegnitz stattgefundenen Besprechung über Pflanzen- und Naturschutz nahm der RGV. als Träger der Vergewalt teil. Auch an den Tagungen der Hauptverkehrsstelle beteiligte sich stets der Hauptvorstand. Am 23. Juli fand in Hirschberg eine Sitzung unseres Arbeitsausschusses mit dem Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Herrn Stadtrat Rektor Jaspert-Frankfurt a. Main, zwecks eines evtl. Zusammenschlusses beider Verbände statt. Ein endgültiges Ergebnis konnte trotz umfangreicher Aussprache aber noch nicht erreicht werden. Es sind aber für die nächste Zeit erneute Verhandlungen in Aussicht genommen.

Unser Museum in Hirschberg, das leider von den Einheimischen noch immer nicht recht gewürdigt wird, wurde in der Zeit vom 1. IV. 1931 bis 31. III 1932 von insgesamt 4661 Personen besucht. Hier von waren 1995 Schüler bzw. Schülerinnen und 613 Mitglieder von Vereinen. Die Neuerwerbungen sind im September- und Februarheft des „Wanderer“ verzeichnet. Besonders sei auch an dieser Stelle noch einmal auf die außerordentlich schöne und kunstvolle Altardecke aus Reibnis hingewiesen, die kurz vor Weihnachten in den Besitz des Museums gelangte. Mit besonderem Dank sei des Herrn Konrektor i. R. Vogt gedacht, der am 1. I. 1932 aus Altersrückichten und infolge Wegzuges sein Amt als Kurios niederlegte. In dankbarer Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit, die Herr Vogt ehrenamtlich ausübte, wurde ihm bei seinem Scheiden die silberne Ehrennadel des Hauptvorstandes sowie ein Bild seiner Wirkungsstätte mit den herzlichsten Wünschen für einen sonnenhellen Lebensabend überreicht. An seine Stelle trat als Kurios im neuen Jahre Herr Kaufmann Max Krause. Als Mitarbeiter unseres Museums traten in dankenswerter Weise die Herren Studienrat Dr. Goebel und Rentner Hugo Wenke-Hirschberg dem Museumsauschluß bei. Auch der unermülichen, höchst verdienstvollen Tätigkeit des Leiters des Museums, des Herrn Studiendirektors i. R. Dr. Meuß, sei auch an dieser Stelle wiederum Dank und Anerkennung ausgesprochen. Es ist in Aussicht genommen, im Museum zeitweise auch kunstgewerbliche Ausstellungen zu veranstalten. Schließlich sei bemerkt, daß das Museum nunmehr unter Nr. 3225 Amt Hirschberg an das Fernsprechnetz angeschlossen worden ist.

Die dem Museum angeschlossene wertvolle und umfangreiche Bücherei mit einem

Bücherbestande von rund 3000 Bänden erfreut sich leider auch immer noch zu wenig einer ihr gebührenden Beachtung und Verwendung. So wurden im vergangenen Geschäftsjahre nur 312 Bücher an 56 Personen ausgeliehen. Ein von Herrn Dr. Meuß aufgestelltes und übersichtlich geordnetes Bücherverzeichnis erleichtert die Verwendung. Es ist zum Selbstkostenpreise von 1 RM. durch den Bibliothekar, Herrn Rektor i. R. Binder, der am 1. X. 1931 die Verwaltung der Bücherei übernahm, zu beziehen. Neben der Vermehrung des Bücherbestandes durch Verwendung der hierfür vorgesehenen planmäßigen Geldmittel wurde auch in diesem Jahre eine Anzahl wertvoller Bücher gespendet. Den Spendern Dr. Grubn-Breslau, Frau Pastor Benner, Architekt Siedler und Zahnarzt Neubaur aus Hirschberg sei auch an dieser Stelle für ihre Zuteilungen bestens gedankt. Die Bücherei ist geöffnet an jedem Donnerstag von 10 bis 12, sowie am Sonntag von 11 bis 12½ Uhr. Die Leihgebühr beträgt für Nichtmitglieder je Band 10 Pf., für Mitglieder wird keine Gebühr erhoben.

Über das Wegeverf 1931, soweit es das Hochgebirge betrifft, ist nach den Berichten unseres umsichtigen, nimmermüden Wegewartes, Herrn General von Wartenberg, folgendes zu berichten. Die Wegebauaktivität im verfloffenen Jahre war äußerst gering. Die für den Wegebau ausgelegten Mittel mußten zunächst verwandt werden, um die durch die Arbeit im Jahre 1930 entstandenen Mehrkosten abzutragen. So blieb nur ein geringer Betrag übrig, um 1. die dringend notwendige Arbeit der Instandsetzung des Kammweges westlich der Wädelsteine — um das sogenannte kleine Rad herum — zu erledigen. Auch hier wurde eine Pflasterung auf einer Strecke von rund 200 Meter vorgenommen, da hier der Weg auch über Steingeröll führte und die an anderen Stellen des Kammweges im Jahre 1930 ausgeführte Pflasterung sich vorzüglich bewährt hatte. 2. Auch der Jofek-Partsch-Weg konnte gebessert werden. Hierzu gaben der Hauptvorstand 200 Mk., die Gemeinde Petersdorf 200 Mk., der Pächter der Schneeerubenbaude und die Ortsgruppe Glogau je 50 Mk. 3. Endlich wurden der „Böhmer-Steig“ und der „Spindlerbauden-Weg“ noch als größere Instandsetzungsarbeiten erledigt. Alle anderen mußten unterbleiben, da die Mittel erschöpft waren. Zu erwähnen ist noch, daß der Besitzer der Peterbaude, Herr Zinceder, den Kammweg von den Wädelsteinen bis zur Peterbaude — eine Strecke von 1000 Meter — auf seine Kosten in vorzüglicher Weise instand gesetzt hat, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Durch die geringe Arbeitstätigkeit im Jahre 1931 sind leider viele Wege, so besonders der Melzergrundweg, der Gehängeweg, in einen sehr schlechten Zustand geraten. Hoffentlich ist es möglich, im Jahre 1932 die notwendigsten Instandsetzungsarbeiten trotz der äußerst beschränkten Mittel durchzuführen. Die in Aussicht genommene Wegemarkierung wird auch in diesem Jahre unterbleiben müssen, da die nicht unbedeutlichen Geldmittel hierfür nicht vorhanden sind.

Die Lichtbilder wurden im vergangenen Geschäftsjahre vertrieben nach: Görlitz, Grünberg, Kunzendorf, Buchwald, Arnsherg, Greiffenberg und Stettin. Neu angeschafft wurden 53 Lichtbilder vom Museum, hergestellt von der Lichtbildwerkstätte Hans-Ulrich Siebert, Hirschberg, und eine größere Anzahl Bilder von den Tafsperrern, dem Riesen- und dem Vober-Kaßbach-Gebirge. Besonderer Dank gebührt dem Verwalter unserer Lichtbildstelle, Herrn Kaufmann Willi Schwarzer, Hirschberg,

# Jahresabrechnung des Riesengebirgsvereins für 1931

Einnahme		Ausgabe	
1. Bestand aus dem Vorjahr	487,10	1. Wegebauten im Hochgebirge und in den Vorbergen	6 121,68
2. Mitgliederbeiträge	22 644,50	2. Bewilligungen an die Ortsgruppen	5 252,56
3. Beiträge aus dem Vorjahr	60,—	3. Verwaltung, Druckfachen, Geschäftsstelle, Vertretungen, Ehrungen	3 658,51
4. Beitrag des Kreises Hirschberg zu Wegebauten	750,—	4. Vereinsblatt und Werbeblätter	1 802,60
5. Beitrag des Kreises Löwenberg zu Wegebauten	500,—	5. Jugendpflege	
6. Beitrag des Reichsverbandes d. Jugendherbergen zu Wegebauten	100,—	Herbergen	1 080,—
7. Beitrag der Stadt Hirschberg zum Museum	500,—	Schülerreisen	759,50
8. Eintrittsgeld vom Museum	1 039,70	6. Museum	3 374,76
9. Jubiläumsbilder	71,90	7. Bibliothek	214,94
10. Verschiedenes	102,46	8. Förderung wissenschaftlicher Zwecke und zur Verfügung d. Hauptvorstandes einschl. Anschaffung von Mitglieder-Schildern	1 349,62
	<u>26 255,66</u>	9. Beschaffung von Lichtbildern	241,10
		10. Holzschneidenschule	200,—
		11. Vereinstag	300,—
		12. Rücklage zum Reservefonds	1 000,—
		13. Rücklage für das R.-G.-V.-Heim	600,—
		14. Diverses	111,—
		15. Vortrag an 1932	189,39
			<u>26 255,66</u>

Reserve-Fonds	
Bestand am 1. 4. 1931	1 774,50
Restübertrag von Jubiläumsfonds	1 684,50
Von der Ortsgruppe Oppeln überwiesen	30,—
Zinsen Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	105,50
Rücklage von 1931	1 000,—
	<u>4 594,50</u>

R.-G.-V.-Heim	
Bestand am 1. 4. 1931	7 870,51
Rücklage von 1931	600,—
Zinsen aus dem Jahre 1931	423,75
	<u>8 894,26</u>

Bahnhofstraße 64, ferner den Herren Dr. Lampy und Dr. Neuß, die sich in liebenswürdiger Weise wiederholt an Hand der neuen schönen Lichtbildserie vom Museum zu Vorträgen zur Verfügung stellten. Über unsere Jugendherbergen unter Leitung von Ulrich Siegert ist im verfloßenen Jahre folgendes zu berichten. Sie wiesen wiederum einen verhältnismäßig guten Besuch auf, wenngleich infolge der schweren wirtschaftlichen Lage und der Grenzsperrung im Sommer die Besucherzahl diejenige des Vorjahres nicht erreichte. Es wurden in den dem RGV unterstellten 10 Jugendherbergen 5390 Jugendwanderer nachgewiesen. Am 20. VIII. fand eine Besichtigungsfahrt statt, an der fünf Herren des Hauptvorstandes teilnahmen. Die Herbergen wurden in bester Ordnung gefunden. An Himmelfahrt 1931 wurde unsere neue Jugendherberge „Teufelsbart“ im traumatischen Siedlungshäuschen von Adolf Büttner in Schreiberhau-Marienthal an dem bekannten alten Touristenweg, dem Leiterweg, eröffnet. Die Herberge „Annahöhe“ in Ober-Seidorf wurde, weil unwirtschaftlich, aufgehoben und das kleine Grundstück verkauft. Die Ausstattung dieses Heimes wurde zum größten Teil unserer Herberge in Schreiberhau zugeführt, die nunmehr in 5 Räumen 39 Lagerstätten aufweist. Die mit den Herbergen in enger Verbindung stehende, von dem Bericht erstatter geleitete Jugendwanderer-Auskunftsstelle erledigte im Jahre 1931 außer zahlreichen mündlichen Auskünften 407 schriftliche Anfragen.

Die „Bergwacht für das Riesengebirge“ mit rund 340 Mitgliedern hielt auch im vergangenen Jahre eine größere Anzahl Sitzungen ab, in denen die Aufgaben und Ziele dieses Schutzbundes eingehend besprochen und aufklärende Vorträge gehalten wurden. Jedenfalls ist der Schutz der Pflanzenwelt im letzten Jahre gut durchgeführt worden. Unsere Gebirgspflanzen haben reichlicher zugenommen, ständige Gebirgs-Streifen, besonders Sonntags, wirken aufklärend und belehrend für den Wanderer.

Der frohen und ersten Ereignisse seiner besonders bewährten Mitglieder gedachte

## Haushaltsvoranschlag des Riesengebirgsvereins für 1932

Einnahmen:	R.M.
1. Bestand	189,39
2. Mitgliederbeiträge	16 000,—
3. Beitrag des Kreises Hirschberg zum Wegebau	500,—
4. Beitrag des Kreises Löwenberg	500,—
5. Beitrag der Stadt Hirschberg	500,—
6. Restliche Beiträge aus dem Jahre 1931	700,—
7. Eintrittsgelder Museum	1 000,—
8. Verschiedenes	10,61
	<u>19 400,— R.M.</u>

Ausgaben:	R.M.
1. Wegebauten im Hochgebirge und in den Vorbergen	3 500,—
2. Bewilligungen an die Ortsgruppen	3 000,—
3. Verwaltung, Druckfachen, Vertretung, Ehrungen und Geschäftsstelle	3 500,—
4. Vereinsblatt	1 500,—
5. Jugendpflege:	
a) Schüler-, Studenten- und Jugendherbergen	300,—
b) Schülerreisen in das Vereinsgebiet	1 000,—
6. Museum	3 500,—
7. Bibliothek	200,—
8. Förderung wissenschaftl. Zwecke und zur Verfügung des Hauptvorstandes	1 000,—
9. Beschaffung von Lichtbildern	100,—
10. Stipendium für die Holzschneidenschule	100,—
11. Für den Vereinstag	200,—
12. Rücklage in den Reservefonds	500,—
13. Rücklage in den Bauden Fonds	1 000,—
	<u>19 400,— R.M.</u>

Hirschberg Rsgb., April 1932

Adolf Bogel

der RGV, in Wort und Schrift und zeichnete verdienstvolle Männer durch Ehrengaben und durch die Ehrennadel aus.

Schließlich sei mit einem besonderen Dank aller Behörden, Ortsgruppen, Förderer und Freunde, der Presse, insonderheit der Schriftleitung des „Wanderer“, Herrn Dr. Grubn, sowie des Verlages Wlth. Gottl. Korn, Breslau, für ihre allzeit tätige Unterstützung mit der Bitte gedacht, uns auch fernerhin diese weitgehend zuteil werden zu lassen.

Leider hat der Tod im vergangenen Berichtsjahre in unseren einzelnen Ortsgruppen wiederum reiche Ernte gehalten. Wir danken allen, auch wenn sie hier nicht

einzelnen genannt werden können, für ihre uns im Leben bewiesene Treue und Mitarbeit.

Wir stehen in sorgenschwerer, ernster Zeit, in einer Zeit der größten Not auch für unseren RGV. Neue Aufgaben und Ziele harren ihrer Erfüllung. Lassen Sie uns aber trotz aller Sorgen und Hemmnisse nie verzagen, sondern hoffnungsfroh in die Zukunft schauen, nicht rückwärts, sondern vorwärts, den Blick nach oben. „Glückauf, Bergheil!“ Ulrich Siegert.

Neue Ortsgruppe des RGV.

Der Ortsverein Gartenberg bei Petersdorf beschloß in seiner Hauptversammlung am 29. März die Umwand-

lung dieses Vereins in eine Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins unter dem Vorsitz von Herrn Wilhelm Ulbrich. Hartenberg ist bekanntlich eine aufstrebende, von Sommerfrischlern gern besuchte Erholungsstätte.

**Gemeinschaftsarbeit im RGW.  
Zusammenschluß der Ortsgruppen  
der Gebirgsmitte.**

Dem Beispiel des Ostens und Westens des Gebirges folgend, haben sich auf Grund einer Anregung der Ortsgruppe Hirschberg die 17 Ortsgruppen in der Mitte des Gebirges zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen. Die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft erfolgte am 3. IV. in einer in Hirschberg im Stadttheater-Café stattgefundenen Versammlung, zu der Vertreter entsandt hatten die Ortsgruppen Hirschberg, Schmiedeberg, Löwenberg, Lähn, Arnstberg, Baberhäuser-Bronsdorf, Buchwald, Grünau-Straupitz, Krummhübel, Märzdorf, Mauer, Steinschiffen, Querschiffen, Seidorf und Zillertal-Erdmannsdorf, die zusammen 1998 Mitglieder zählen. Es fehlten nur O.G. Arnstberg und Brückenberg, deren grundsätzliche Zustimmung aber vorlag. In seiner Begrüßungsansprache legte der Vors. der Ortsgruppe Hirschberg, Postamtmannt Rafoski, dar, was die Ortsgruppe Hirschberg veranlaßt hat, dem Gedanken einer festeren Bindung der Ortsgruppen in der Mitte des Gebirges näherzutreten: Die Arbeit der Ortsgruppen zu befördern, um auch auf diese Weise dem Fremdenverkehr, der jetzt, nachdem die Industrie lahmgelegt ist, noch das einzige ist, was uns geblieben, zu dienen. Deshalb sollen auch die Ortsgruppen die Verkehrsvereine für die in Frage kommenden Orte sein. Sämtliche Ortsgruppen erklärten dann ihre Zustimmung zu dem beabsichtigten Zusammenschluß. Die Vereinigung soll den Namen führen: Arbeitsgemeinschaft der RGW.-Ortsgruppen „Mitte“. Sie hat nach den genehmigten Satzungen die Aufgabe, die gemeinsamen Interessen der angeschlossenen Ortsgruppen zu fördern. Damit die Vereinigung ihre Aufgaben durchführen kann, werden für je 50 Mitglieder einer Ortsgruppe für das Jahr 1 Mk. erhoben. Zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft wurde Kaufmann Schwarzer (Hirschberg), zum Stellvertreter Buchdruckereibesitzer Rah (Schmiedeberg) und zum Schriftführer Geschäftsführer Ulrich Siegert gewählt. Zur Aussprache standen dann die von den einzelnen Ortsgruppen beim Hauptvorstand beantragten Beihilfen für Wegebauten usw. für das Jahr 1932. Während der Hauptvorstand in früheren Jahren an die Ortsgruppen immer gegen 6000 Mark überweisen konnte, stehen in diesem Jahre infolge der Geldknappheit und der Wirtschaftslage nur 2800 Mark zur Verfügung, so daß manche Wegeausbesserung unterbleiben muß. Dies bestätigte auch der Wegewart des Hauptvorstandes, General von Wartenberg, der mit Recht darauf hinwies, daß die Gemeinden das größte Interesse an der Instandsetzung der Wege haben und daß sie aus diesem Grunde die betreffenden RGW.-Ortsgruppen mehr als bisher unterstützen müßten, in erster Linie natürlich die Gemeinden, die Aufenthaltsgebühren von den Fremden erheben. Wenn z. B. die in Frage kommenden Gemeinden und Baudenbesitzer keine Beihilfen gewähren, dann muß die dringende erforderliche Instandsetzung des Melzergrundweges unterbleiben, da der Hauptvorstand dazu allein nicht in der Lage ist. Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich auf den Mitgliederstand nicht so schlimm ausgewirkt, als man befürchten konnte. Durch vermehrte Mitgliederwerbung, namentlich auch unter den Fremden, muß dieser Rückgang wieder eingeholt

**Die Ortsgruppen**

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorsitzender
		1931 /32	1932 /33	
1	Ugnetendorf . . . . .	69	65	Hotelbesitzer Fr. Hoerner, Deutscher Kaiser.
2	Albendorf-Berthelsdorf . . . . .	47	42	Kaufmann Ottokar Lehel, Albendorf, Kr. Landeshut.
3	Altkemnitz i. Rsgb. . . . .	48	45	Malermmeister Clemens.
4	Arnstberg b. Schmiedeberg . . . . .	20	19	Lehrer Piater.
5	Arnstberg i. Rsgb. . . . .	40	42	Fabrikant Wilh. Franke jun., Arnstberg-Birkigt.
6	Baberhäuser-Bronsdorf . . . . .	100	45	Oberst a. D. Doelpe, Bronsdorf, Post Brückenberg.
7	Berlin . . . . .	380	335	Rechtsanwalt R. Zelle, W 47, Potsdamer Straße 69.
8	Berthelsdorf Kr. Hirschberg . . . . .	?	—	Die Ortsgruppe ruht. Soll wieder belebt werden.
9	Bolkshain . . . . .	48	49	Apotheker D. Hartmann.
10	Breslau . . . . .	778	1050	Rechtsanwalt Dr. W. Schmidt, Gartenstraße 57.
11	Brückenberg . . . . .	60	58	Logierhausbesitzer Guido Weidner.
12	Buchwald-Quirl . . . . .	39	30	Logierhausbesitzer Paul Pelzel, Buchwald.
13	Cottbus . . . . .	120	106	Steuerinspektor Alfred Pohl, Zimmerstraße 13.
14	Dittersbach städt., Kr. Landeshut . . . . .	27	16	Prokurist W. Harting.
15	Bad Flinsberg . . . . .	190	170	Badearzt Sarawara.
16	Forst i. Laus. . . . .	364	356	Rechtsanwalt Gustav Rawald, Promenade 10.
17	Frankfurt a. M. . . . .	12	10	Pfarrer Clemens Taesler, Oberweg 4
18	Frankfurt a. O. . . . .	80	69	Reg. Rechn. Revisor Pfeiffer, Kl. Scharnstraße 19/20.
19	Freiburg i. Schles. . . . .	128	124	Justizrat Brock, Wilhelmstraße.
20	Friedeberg a. Qu. . . . .	105	100	Buchdruckereibesitzer Dresler.
21	Friedersdorf, Kr. Lauban . . . . .	28	27	Gemeindevorsteher Buschmann.
22	Friedland, Bez. Breslau . . . . .	97	99	Mittelschullehrer Brauner.
23	Giersdorf i. Rsgb. . . . .	57	55	Rantor Pätzold.
24	Glogau . . . . .	280	280	Oberrealschullehrer G. Krause, Am Kriegerdenkmal 6.
25	Görlitz . . . . .	832	800	Kaufmann Otto Wolf, Steinstr. 13.
26	Goldberg . . . . .	141	137	Professor Joh. Dreblow, Warmmützweg 12.
27	Gottesberg . . . . .	16	15	Lehrer Alfred Teuschler, Gartenstr. 9
28	Greiffenberg i. Schles. . . . .	138	120	Fabrikbesitzer Heinrich Hörder.
29	Grünberg . . . . .	307	267	Oberschullehrer R. Wachter.
30	Grüßau, Kr. Landeshut . . . . .	61	58	Lehrer W. Rejeka.
31	Grünau-Straupitz . . . . .	53	50	Rektor Schwabe, Straupitz bei Hirschberg
32	Guben . . . . .	192	207	Oberschullehrer Alfred Rhyau, Kleine Reifstraße 9.
33	Guhrau, Bez. Breslau . . . . .	102	101	Dr. Marmetschke.
34	Hain i. Rsgb. . . . .	138	130	Lehrer Fritz Tümmler, Nr. 88.
35	Groß-Hamburg . . . . .	106	96	Stadtschulrat Arthur Scheer, Wandsbek, Rembahnstr. 48.
36	Hafelbach, Kr. Landeshut . . . . .	28	26	Rantor Worbs.
37	Hermisdorf u. Rynast . . . . .	121	104	Justizrentmeister Janzon.
38	Hirschberg . . . . .	1060	1124	Postamtmannt Hugo Rafoski, Promenade 13.
39	Jannowitz i. Rsgb. . . . .	110	94	Rechnungsrat Schöngart.
40	Jauer . . . . .	184	171	Buchhändler Stadtrat Scholz, Ring 5.
41	Kaiserswaldau-Wernersdorf . . . . .	51	22	Rantor Feige, Wernersdorf, Kr. Hirschberg.
42	Kammerswaldau, Kr. Schönau*) . . . . .	19	—	Pastor Wascheck.
43	Kauffung a. R. . . . .	—	30	Fabrikdirektor W. Witschel, Eschirnhaus-Werk.
44	Ketschdorf a. R. . . . .	20	34	Rantor Schreiber.
45	Kiesewald bei Petersdorf . . . . .	108	108	Lehrer Adolf Thiel.
46	Krummhübel . . . . .	116	111	Ronditoreibesitzer Hugo Reizig.
47	Kunzendorf, Kr. Landeshut. . . . .	8	27	Schriftsteller Graef, Kunzendorf, Post Michelsdorf, Kr. Landeshut.
48	Lähn*) . . . . .	81	—	Justizoberinspektor Koch.
49	Landeshut . . . . .	197	210	Stadtrat Georg Hornig, Wallstr.
50	Landeshuter Pforte . . . . .	19	15	Lehrer D. Pohl, Blasdorf, bei Liebau i. Schles.
51	Langenöls . . . . .	80	52	Reichsbahnsekretär W. Pätzold.
52	Lauban . . . . .	240	189	Rechtsanwalt Beck, Poststraße 1 a.
53	Liebau i. Schles. . . . .	156	158	Zollamtmannt a. D. Grundey, Schömberger Straße.
54	Liebethal . . . . .	35	31	Postmeister P. Nirdorf.
55	Liegnitz . . . . .	224	210	Oberpostsekretär i. R. M. Machalke, Elisabethstraße 1.
56	Löwenberg . . . . .	17	17	Stadtbaumeister Möller.

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorsthender
		1931 /32	1932 /33	
57	Lüben . . . . .	104	89	Stud.-Rat Paul Fiedler, Dragonerstraße 6.
58	Märzdorf, Post Giersdorf i. Nsg	neu gegr.	12	Gutsbesitzer Gottwald.
59	Marklissa . . . . .	65	75	Rektor Bruno Bräuer, Schulstr. 85.
60	Mauer a. Bober . . . . .	23	21	prakt. Arzt Fris Strauß.
61	Michelsdorf-Hermsdorf städt. . . . .	44	39	Lehrer Max Schmidt, Hermsdorf städt., Kr. Landeshut.
62	Namslau . . . . .	55	50	Architekt F. Darcyna, Wilhelmstraße.
63	Neusalz a. Oder . . . . .	43	42	Hüttendirektor Edmund Glaeser.
64	Petersdorf i. Nsgb. . . . .	101	87	Architekt R. Georg Marschall.
65	Dolowitz, Kr. Glogau . . . . .	48	39	Dr. med. Müller.
66	Querbach i. Fsergeb. . . . .	43	41	Lehrer Gerlich.
67	Müchelsdorf i. Nsgb. . . . .	34	36	Schuhmachermeister Wilh. Thurisch.
68	Rothenzechau . . . . .	35	30	Steiger August Kaspar.
69	Saalberg i. Nsgb. . . . .	69	66	Lehrer Ziesing.
70	Saarau, Kr. Schweidnitz. . . . .	34	43	Geschäftsführer Alfred Berner, Luisestraße 3.
Landesgruppe Sachsen:				
71	a) Dresden . . . . .	1635	1469	Syndikus Georg Liske, A 19, Laubestraße 8.
72	b) Bautzen*) . . . . .	119	—	Rechtsanwalt Dr. Hentschel, Renatusstraße 1.
73	c) Rottmar . . . . .	64	57	Alwin Freund, Ebersbach i. Sa., Bahnhofstraße 20.
74	d) Leipzig . . . . .	63	65	Fabrikbesitzer Arthur Stöckel, C 1, Krieterlingsberg 8.
75	e) Löbau . . . . .	90	88	Kaufmann Oscar Rolke.
76	f) Sebnitz . . . . .	53	57	Fabrikbesitzer Curt Pönhardt, Randweg 1.
77	g) Zittau . . . . .	76	75	Kaufmann Hans Scheunert, Carpsofstraße 3.
78	Sagan . . . . .	238	205	Schulrat Dr. Feilhauer, Keplerstr. 3.
79	Schmiedeberg . . . . .	98	134	Buchdruckereibesitzer Erich Rah.
80	Schönberg, Kr. Landeshut. . . . .	67	65	Fabrikbesitzer Alois Pfeiffer.
81	Schönau a. R. . . . .	68	51	Dr. med. Graeve.
82	Schreibebau . . . . .	257	285	Mittelschulkonrektor Klemmer.
83	Seidenberg i. Lauf. . . . .	61	62	Postmeister Hornig.
84	Seidorf . . . . .	45	46	Oberlehrer a. W. Brassat, Hainberg, Post Seidorf.
85	Sorau W. . . . .	305	300	Fabrikbesitzer W. Thurm, Seifers- dorf bei Sorau W.
86	Steinau a. Oder . . . . .	26	20	Stud.-Rat Paul Wienicke.
87	Steinheffen i. Nsgb. . . . .	90	90	Lehrer Paul Hensch.
88	Stettin . . . . .	517	451	Rektor i. R. Gutzeit, Hildebrandtsweg 7.
89	Striegau . . . . .	65	58	Kaufmann Fris Clemens, Ring 13.
90	Waldenburg . . . . .	80	91	Drogist Andreas Vock.
91	Bad Warmbrunn-Herischdorf . . . . .	160	155	Dr. G. Grundmann, Bad Warm- brunn
92	Wiesau-Hartmannsdorf, Kr. Sagan . . . . .	50	49	Hauptlehrer Friedrich Schreiber, Wiesau, Kr. Sagan.
93	Wigandsthal-Bad Schwarzbach	115	114	Fabrikbesitzer Otto Richter, Wigandsthal.
94	Wittgendorf, Kr. Landeshut . . . . .	42	42	Rantor Stiller.
95	Zillertal-Erdmannsdorf . . . . .	95	80	Fabrikdirektor P. Niepel, Zillertal.
96	Hartenberg bei Petersdorf . . . . . i. Nsgb.	62	neu gegr. 30.3.32	Oswald Ulbricht, Nr. 11.
Untergruppe der D. G. Görlitz:				
—	Königshain, Görlitz-Land . . . . .	14	17	Rev.-Förster Klingauf, Niederdorf.



\*) Die mit einem \*) gezeichneten Ortsgruppen sandten leider trotz wiederholter Aufforderung keinen Jahresbericht rechtzeitig ein.

werden, wenn der Verein weiter seine Aufgaben im Dienste an der Heimat erfüllen soll. Mit dem Wunsche, daß die Tagung und der Zusammenschluß den beteiligten Ortsgruppen in der Mitte des Gebirges zum Segen gereichen möchte, schloß der Vorj. die anregend verlaufene Sitzung.

Berlin. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe fand am 15. I. 1932 statt, die leider nur von einer geringen Anzahl von Mitgliedern besucht war. Nach Er-

öffnung der Sitzung durch den 1. Vorj. wurde der Jahresbericht 1931 von dem Schriftführer verlesen und ohne Widerspruch angenommen. Ein Kassenbericht konnte durch den Anfang Januar erfolgten plötzlichen Tod unseres Schatzmeisters nicht erstattet werden. Der Jahresbeitrag wurde nach längerer Debatte von bisher 9 Mk. auf 7 Mk. festgesetzt, dessen Zahlung auch in zwei Raten erfolgen kann. Die satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Neu

in den Vorstand wurden Herr F. Denicke als Schatzmeister und die Herren Wobischal und Nagel als Beisitzer gewählt. Aus dem Jahresbericht 1931 sei noch folgendes erwähnt: Mit einem Bestande von 380 Mitgliedern traten wir in das Jahr 1931 ein. Durch Austritt haben wir 150 Mitglieder, darunter 7 Verstorbene, verloren, dagegen aber einen Zuwachs von 95 Personen zu verzeichnen, so daß am Jahresschluß ein Bestand von 325 Mitgliedern verbleibt. Außer der Hauptversammlung im Januar fanden 3 ordentliche Vereinsitzungen im März, April und Oktober statt. Im Juni erfolgte die Besichtigung des städtischen Schulgartens in Blantzenfelde. Der Vorstand trat in 9 Sitzungen zusammen. An größeren Festlichkeiten wurden veranstaltet am 7. II. 1931 das Trachtenfest in der „Schlaraffia“. Die Ausschmückung des Festsaales mit unserer eigenen Riesengebirgsdecoration machte einen stimmungsvollen Eindruck. Am 48. Stiftungsfest, das als Tanzfränzchen am 14. XI. 1931 gefeiert wurde, konnten 10 Mitglieder, und als korporatives Mitglied der Glaber-Gebirgsverein auf eine 25 jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Unserem altbewährten Wanderführer, Herrn W. Pohl, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Wandergruppe am 1. XI. 1931 die silberne Ehrennadel vom Hauptvorstande verliehen und anlässlich seiner 100. Führung einer Wanderung von der Wandergruppe ein kleines Erinnerungszeichen in Gestalt eines Hirtens mit dem Hubertuskreuz überreicht. Herr Pohl hat in seinem Jubiläumsjahre 10 Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Berlin geführt. Ferner fand auch in diesem Jahre regelmäßig in jedem Monat einmal der Damentee statt, der sich noch guter Beteiligung erfreut. Das abgelaufene Jahr 1931 war noch viel mehr als 1930 ein Krisenjahr. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage machte sich bei allen unseren Veranstaltungen auf das fühlbarste bemerkbar. Hoffen wir aber, daß auch im kommenden Jahre 1932 trotz aller Nöte der NSG. seine Lebenskraft beweisen wird.

**Bolsenhain.** Die Ortsgruppe hielt am 16. III. im Hotel „Deutsches Haus“ ihre 48. Generalversammlung ab, welche der Vorj., Apothekenbesitzer Hartmann, mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnete. Dann erstattete der stellvert. Schriftführer, Ingenieur Meißner, den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand beträgt 47 ordentliche Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Das Grenzübertrettsverbot brachte der Ortsgruppe 2 neue Mitglieder als Zuwachs. Auch im verflossenen Jahre wurde der Weg um die Boltzburg wieder gründlich instandgesetzt. Anschließend erstattete der Schatzmeister, Kaufmann Kleiner, den Kassenbericht. Die Kasse wurde geprüft, in Ordnung befunden und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Es folgte die Vorstandswahl. Einstimmig wurden gewählt als 1. Vorj. Apothekenbesitzer Hartmann, als 2. Vorj. Ingenieur Meißner, als Schriftführer Kaufmann Kleiner, als Schatzmeister Katasterdirektor Heim, als stellvert. Schriftführer Oberpostmeister Jorgella, als stellvert. Schatzmeister Maurermeister Schubert. Es wurde beschlossen, im Frühjahr und im Herbst einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Zu diesem Zweck wird Anfang Mai eine Mitgliederversammlung einberufen werden, um den ersten Ausflug festzusetzen. Als Delegierter für die Hauptversammlung des Hauptvorstandes wurde Herr Oberpostmeister Jorgella gewählt. Die Sonnenwendfeier findet wieder in der üblichen Weise auf dem Großen Hau statt. An den Hauptvorstand in Hirschberg wurden zwei Anträge gestellt, die Herabsetzung der

Beiträge und des Bezugsgeldes für die Zeitschrift: „Der Wanderer im Riesengebirge“ betreffend. Hierüber entwickelte sich noch eine lebhaftige Diskussion. Die Werbung von neuen Mitgliedern, die gerade in dieser Notzeit dringend notwendig ist, um dem RGV die Einnahmen zu verschaffen, die er braucht zur Durchführung seiner Kulturaufgaben, setzt eine Herabsetzung des Beitrages voraus. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

**Flinsberg.** (Vorj. Sarawara.) Am 20. III. fand die Hauptversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorj. ehrend des verstorbenen Zollsekretärs Hübner, der lange Jahre ein treues Mitglied war. Da die dreijährige Amtstätigkeit des Vorj. abgelaufen ist, gab dieser einen Rückblick über diese Zeit, seinen Mitarbeitern für treue Unterstützung dankend und auch um weitere Mithilfe für den RGV mahnend, der seiner alten Tradition treu geblieben sei und nur zum Besten des Gebirges und seiner Bewohner arbeite. Er bat um offene Kritik. Ein Ausschneiden aus dem Verein schädige das Gebirge; notwendiger denn je sei es heute, den Werbegeboten für den RGV weiter hinauszutragen. Schriftführer Kantor Schwertner erstattete den Tätigkeitsbericht. Die Mitgliederzahl beträgt nur noch 170, die Wirtschaftsnöte sind also auch an unserer Ortsgruppe nicht spurlos vorübergegangen. Vorstandssitzungen waren 6, der „Wanderer“ ist in 180 Exemplaren abonniert; Vereinsbeitrag war 6 Mark, die Ortsgruppe ist eingetragener Verein, im Hauptvorstand ist unsere OG vertreten, ebenfalls im hiesigen Verkehrsausschuß, dem sie den Vorj. stellt. Die Musikstellen werden vom Verkehrsamt und dem Schriftführer betreut. Unser Wegenetz befindet sich in gut markiertem und gangbarem Zustande. Mit neuen Zinkfußwegweisern wurde der Hauptammweg von der Tafelsichte bis zu den Kammhäusern versehen, 3 neue eiserne Bänke wurden beschafft, so daß wir deren jetzt schon 45 haben. Zahlreiche Markierungstäfelchen wurden ausgewechselt, auch die Winterstangenmarkierung in Ordnung gehalten. In Gemeinschaft mit der Gemeinde wird nach und nach ein staubfreier Wanderweg vom Bade nach dem Oberdorse ausgebaut. Er führt an der Walze lang. Die 2. Orientierungstafel wird erneuert. Zum Wasserwerk der Heufuderbaude wurde eine Reservepumpe beschafft. Die Baude erhielt neben ihrem privaten Fernsprechanhluß eine öffentliche Sprechstelle. Für die Jugendherberge wurde ein neuer Ofen beschafft. Mit der Herrschaft Schaffgotsch wurde ein neues Abkommen getroffen. Der Bericht zeigte die stille, aber vielseitige Tätigkeit des RGV für unser Gebirge, seine Bewohner und Besucher. Die Eisergebirgsortgruppen-tagung in Liebenthal, die Hauptversammlung in Sagan wurden beschildert. — Kaufmann Ler zeigte die Vereinskasse mit 2772 Mark Einnahmen, 2125 Mark Ausgaben und 647 Mark Bestand. Für 2 turnusmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder wurde als 1. Vorj. Badearzt Sarawara, und als 2. Schriftführer Oberpostsekretär Machalle auf 3 Jahre wiedergewählt. Sämtliche Besitzer im Vorstande wurden wiedergewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 5 Mark ermäßigt. Zur Kenntnis gegeben wurde der neue Arbeitsplan.

**Forst (Lausitz).** Das Baudenfest am 12. III. war ein voller Erfolg. Das festlich schöne Bild des großen und kleinen Lindengartensales im Grün-, Bänder- und Fahnen schmuck (ein Werk der Herren Wehr und Germanus), bunt belebt durch Hunderte von Werbeballons, stimmte auf Fröhlichkeit. Der 1. Vorj., Rechtsanwalt Rawald, konnte den treuen Stamm der Mitglieder und viele

## Zur Beachtung!

Das **Museum** des RGV in Hirschberg ist an das **Fernsprechnetz** unter **Nr. 3225** Amt Hirschberg angeschlossen worden.

**Die Geschäftsstelle des RGV, Hirschberg, Promenade 34.**

## Museum des Riesengebirgs-Vereins Hirschberg im Riesengebirge

**Kaiser-Friedrich-Straße 28 Fernruf Nr. 3225**

**Geöffnet** wochentäglich, außer Freitag, von 9—12, 2—4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür.)

**Eintrittspreis** für Mitglieder des RGV 30 Pfennige, für Nichtmitglieder 50 Pfennige, Kinder 20 Pfennige.

Zu **ermäßigten Preisen** geöffnet an Sonn- u. Feiertagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) 11—12,30 Uhr. Donnerstag, vom 1. Juni bis 15. Oktober auch Dienstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 30 Pfennige.

Für Mitglieder Sonntags 11—12,30 Uhr **frei**, Donnerstag (bezw. Dienstag) 10—12 Uhr 20 Pfennige.

**Sonntag nachmittag und Freitag bleibt das Museum geschlossen.**

Schulen und Vereine wollen ihren Besuch unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rgb., Kaiser-Friedrich-Str. 28, anmelden. Erwachsene zahlen 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

## Die Museumsverwaltung

Gäste begrüßen, die trotz des ungünstigen Tages vor der Wahl dem Muse zu Frohsinn gefolgt waren. Er bat, die Opfer für den Verein auch in schlechter Zeit weiter zu bringen, da die Mittel für die Kulturarbeit im Gebirge dringend gebraucht werden. Dann rollte die Vortragsfolge ab, die der 2. Vorj., Kaufmann H. Smoller ansagte. Er überbrachte Grüße von einem treuen Mitglied Neumann jun. und der Ortsgruppe Leipzig. Die herrlich gesungenen Frühlingslieder von Meudelsohn und heitere Volkslieder brachten dem beliebten und glänzend aufgelegten Müller-Ritschack-Quartett neuen Ruhm und eine abgerundete künstlerische Gesamtleistung, die dem Abend eine musikalische Note höchster Kultur gab. Eine originelle Abwechslung boten die Instrumental- und Vokalgaben eines Dudelsackduos aus der Spremberger Gegend. Diese beiden Vantel-sänger sehen die Überlieferung einer fast vergessenen Volkskunst fort, die in diesem Rahmen ein volkstümlich-derbes Gepräge zeigte. Die heitere Seite betonte die „Stimmungstänze“ E. Wischner, der als Rezitator, Sänger und Feinkomiker alle Register der Breitkunst zog und die Frohlaune mächtig ankurzelte. Von vaterländischer Begeisterung führte er seine Hörer bis zu den sangbarsten Schlagern der Gegenwart und hatte stets die Lacher auf seiner Seite. Die weitere Entwicklung entsprach durchaus diesen anregenden Einstimmungen und wurde mächtig gefördert durch flotte, jazz-beschwingte Tanzmusik in beiden Sälen. Der RGV hat bei aller Bescheidenheit, die

durch die Zeit diktiert wurde, doch all seinen Getreuen einen Dienst erwiesen, als er sie zu einer Baudenmacht des Humors aufbot: Denn Trübsinn kann uns bestimmt nicht emporenreißt!

**Görlitz.** (Otto Wolf, Steinstr. 13.) Nach der wohl gelungenen Skifahrt vom 7. II. unternahm die Jugendgruppe am 14. II. eine weitere Skifahrt in das Lausitzer Gebirge. Nach Bahnfahrt bis Jöhnsdorf führte die Skifahrt zunächst nach der Rübzahlbaude und Jägerndörfel und von dort nach kurzer Rast auf die Finkenkoppe und weiter nach Lichtenrade. In bester Stimmung erfolgte die Rückfahrt über die Rabensteinbaude nach Jöhnsdorf. — Eine 5 tägige Skifahrt in das Riesengebirge unternahm ein allerdings nur kleiner Teil der Jugendgruppe vom 21. bis 25. II. Nach Bahnfahrt nach Hirschberg und Hain-Himmelreich begann der Aufstieg zur Davidsbaude als Mittelpunkt für Ausflüge, die auch durchweg bei schönem Wetter und guter Schneelage ausgeführt werden konnten. Ohne Unfall, in froher, bester Stimmung, sind die 5 Tage den Teilnehmern verlaufen. Eine vierte Fahrt mit Ski und Nodel hatte die Jugendgruppe für den 6. März angelegt, und eine stattliche Anzahl fand sich auch morgens, 5,40 Uhr, ein zur Fahrt nach Flinsberg. Nach dem Eintreffen daselbst begann sofort der Aufstieg nach den Kammhäusern, und nach kurzer Frühstückspause Weiterfahrt nach Groß-Isler, mit seinem prachtvollen und vielbesuchten Stigellände. Im Laufe des Nachmittags wurde die Fahrt bis zur Grünen Koppe ausgedehnt und abends zurück nach Flinsberg. Weniger angenehm war der Nachmittag für 3 an der Fahrt beteiligte Fußgänger verlaufen, die nach der Heufuderbaude wollten und ihr Ziel auf einem noch ganz unbetretenen Weg, bis an die Knie und oft noch tiefer im Schnee einsinkend, endlich nach 4 Stunden (sonst 1 Stunde) wohlbehalten erreichten.

**Guben.** (Alfred Khau, Kl. Reifestr. 9.) Die Ortsgruppe hielt am 11. III. ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, A. Khau, leitete nach Begrüßung der Erschienenen den Jahresbericht mit einem Dank an seine Mitarbeiter, insbesondere den Schatzmeister, Herrn Obersteuersekretär Weber, und den Schriftführer, Herrn Kaufmann Reinicke, ein, die ihn bisher so treu unterstützt hätten. Vor allem aber gebührte sein Dank den über 200 Mitgliedern, die trotz der Not der Zeit dem Verein die Treue gehalten hätten, damit auch er im vergangenen Vereinsjahre seine idealen Ziele weiter verfolgen konnte. Von den Veranlassungen des letzten Jahres seien nur folgende erwähnt: eine 6 tägige Schülerfahrt ins Riesengebirge, zu der der Hauptvorstand 100 Mark zur Verfügung gestellt hatte, die in den Herbstferien bei herrlichem Wetter zu aller Begeisterung unternommen wurde, ferner eine Fahrt der Ortsgruppe nach Cottbus zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt unter Führung von Mitgliedern der dortigen Ortsgruppe und einem gemeinsamen Ausfluge nach dem Branitzer Park im Schmuck des bunten Herbstlaubes. Gemeinsam mit dem Volkshilfsverein war der weitgereiste Vorsitzende der Ortsgruppe Glogau, Herr Oberschullehrer Krause, zu einem Lichtbildervortrag über „Die Wunder des Yellowstone-Parks in Nordamerika“ gewonnen worden, und noch in aller Erinnerung dürfte das 26. Stiftungsfest des RGV sein, das unter außerordentlich großer Beteiligung von Mitgliedern und Gästen im Januar d. J. als eine „Kirmes in Krummhübel“ im prachtvoll dekorierten Schützenhausaal gefeiert wurde. Der geprüfte und in bester Ordnung befundene Klassenbericht ergab einen

erfreulichen Überschuss, der zum Teil zu Instandsetzungsarbeiten in der „Gubener Stube“ der Jugendherberge des RGV, „Teufelsbart“ in Ober Schreiberhau verwendet werden soll. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Auch in diesem Jahre ist eine Schülerfahrt ins Riesengebirge geplant, ferner sollen Wanderungen und Radfahrten für Mitglieder in Gubens Umgebung unternommen werden, auch eine Omnibusfahrt ins Hser- und Riesengebirge. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, schloß der Vors. mit Dank an die Erschienenen und der Bitte an die Mitglieder, auch in Zukunft den Vereine die Treue zu halten, die Jahreshauptversammlung.

**Gain.** Am 20. III. hielt die Ortsgruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Große Verdienste hat sich die Ortsgruppe durch die Aufstellung von 15 Orientierungstafeln an den wichtigsten Straßenschnittpunkten erworben. Mit der Befestigung der alten Schilder und Tafeln, die das Ortsbild an verschiedenen Stellen erheblich verunzierten, ist einem lang gehegten Bedürfnis Rechnung getragen worden. Von Festlichkeiten sei die Feier des 40 jährigen Jubiläums erwähnt. Zur Verschönerung des Abends trug die „Tischentwässerung mit der Anstine“ bei. Nach dem Kassenbericht beträgt der Bestand 677,42 Mk. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Es wird beabsichtigt, während der Sommerferien ein Vergnügen abzuhalten.

**Hamburg.** (Vors. Stadtschulrat A. Scheer, Gesch.-Stelle Gänsemarkt 22, Henry Hoher). Die Mitgliederversammlung am 8. IV. im „Elefanten“ wurde von dem 2. Vors., Herrn Oberingenieur Blum, eröffnet. Es wurde die Einladung des Vereins der Badener zu einem Lichtbildervortrag bekanntgegeben. Darauf beschloß die Versammlung, den monatlichen Vereinskalender, wie für April, auch vorläufig für die folgenden Monate herauszubringen. Ferner wurde beschloffen, die Maiverammlung ausfallen zu lassen. Für die nächste Wanderung ins Riesengebirge wurde ein Konto bei der Hamburger Sparkasse von 1827, und zwar 11/441907 R. G. B., Riesengebirgsfahrt 32 bis 33, angelegt. Die Mitglieder werden gebeten, schon jetzt Einzahlungen zu leisten, damit sie für die Fahrt gerüstet sind. — Nächste Veranstaltungen: Himmelfahrt, den 5. Mai: Herrenwanderung: Hamburg, Stuck, Lötensen, Sunder; Abfahrt: Hamburg-Hauptbahnhof 8.10 Uhr nach Hamburg. Führer: Pakelt. — Damentour: Numühle-Kuddeworde. Abfahrt: Berliner Tor 7.55 Uhr. Fahrkarte lösen bis Numühle. Führerin: Wahl. — Sonntag, den 22. Mai: Streife durch den Tiergarten, etwa 16 Kilometer. Treffen: Barmbeck, Walddörferbahn 7.30 Uhr oder in Groß Hansdorf. Fahrarten 0,80 RM. Führer: Pakelt. — Sonntag, den 5. Juni: Wanderung: Holm-Seppensen, Lohberge, Spröbe, etwa 22 Kilometer. Abfahrt: Hamburg-Hauptbahnhof 6.34 Uhr. Fahrkarte 2,10 RM. Führer: Hoher.

**Hirschberg.** In der Monatsversammlung am 5. IV. berichtete der Vors., Postamtmannt Rasoski, zunächst über den erfolgten Zusammenschluß der Ortsgruppen der Gebirgsmitte. Bezüglich der zu bildenden Ski-Abteilung sind die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen. Für die von der Ortsgruppe beschlossene Aufstellung einer Orientierungstafel an der Annakirche an der oberen Promenade hat der Arbeits-

ausschuß des Hauptvorstandes eine Beihilfe von 150 Mk. bewilligt. Da infolge eines von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Antrages nunmehr auch von der Stadt künstlerische Wegweiser mit Hinweisen auf schöne Aussichtspunkte aufgestellt werden sollen, so wurde angeregt, daß der Magistrat die Ausführung und Aufstellung dieser Wegweiser ebenfalls dem RGV überträgt. Jedenfalls wird die Ortsgruppe mit der Aufstellung ihrer Orientierungstafel sofort zur Tat schreiten, und es wurde deshalb beschlossen, von drei in Hirschberg ansässigen Holzbildhauern Kostenschläge und Entwürfe einzufordern, da die Holzschneiderei die Ausführung nicht übernimmt, um den einheimischen Kunsthandwerkern nicht die Arbeit wegzunehmen. Angeregt wurde dann weiter eine gründliche Erneuerung oder Neuaufstellung des Wegweisers im Garten der Bäckerei von Schütz an der Schmiedeberger Straße. Genehmigt wurde der Beitritt der Ortsgruppe zum Luftschutzbund Riesengebirge mit einem Jahresbeitrag von sechs Mark. Eine lebhafteste Aussprache fand über die „Hirschberger Verbewoche“ statt. Es ist selbstverständlich, daß sich der RGV. an dieser Werbeveranstaltung nach besten Kräften beteiligt. Eine Anregung, auf dem Kamm noch vor oder zu Pfingsten einen Sammeltag zugunsten der Wegebauten im Gebirge zu veranstalten, soll dem Hauptvorstand übermittelt werden.

#### Wanderplan.

29. V.: Tageswanderung nach der Hogolie; Führer: Emil Weiß. — 5. VI.: Wernersdorfer Weiche—Vibersteine—Hartenberg; 1/2 Tag; Führer: Klein. — 12. VI.: Kaltberg bei Böhrenhirsdorf; 1/2 Tag; Führer: Höhne. — 26. VI.: Hirschberg u. R. — Kottalenweg—Gr. u. Kl. Schneegrube—Oste-Schnee. Waude—Kiesewald; Führer: H.-A. Siegert. Gäste stets willkommen! Näheres über Abfahrtszeiten usw. durch die jeweilige Anzeige am Donnerstag vor dem Wandertage im „Boten aus dem Riesengebirge“ und der „Schlef. Gebirgszeitung“, sowie durch Aushäng im Wetterhaus am Warmbrunner Platz. Viederbücher mitbringen! Vereinsabzeichen anlegen! Änderungen vorbehalten! Wanderpläne sind in der Geschäftsstelle des RGV., Promenade 34, I. erhältlich.

**Sagan.** (1. Vors. Schulrat Dr. Feilhauer). Am 17. II. hielt die Ortsgruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Vors. an das kleine Häuflein der Erschienenen erstattete der Schriftführer, Polizeiobersekretär Heymann, den Jahresbericht, Kaufmann Schubert den des Wanderausschusses. Danach ist die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen, doch hat der Bunte Abend am 30. I. schon wieder einen Zuwachs von fünf Mitgliedern gebracht. Der Vereinsstag des RGV. brachte viel Arbeit mit sich, die aber im Hinblick auf die Freude, die vielen Vertreter des Gesamtvereins in unserer alten Herzogsstadt begrüßen zu können, gern geleistet wurde. In enger Fühlung steht die Ortsgruppe mit der Ortsgruppe des Verbandes „Deutsche Jugendherbergen“, deren korporatives Mitglied sie ist und deren Vors. jetzt dem Wanderausschuß angehört. Für zwei Schülerreisen sind 50 RM. bewilligt, aber nicht abgerufen worden. Für die Sonntagsausflüge hat der Vorstand bei der Reichsbahn eine bessere Rückfahrtverbindung von Krummhübel erreicht, die auch unseren

Nachbargruppen zustatten kommt. Der Wanderausschuß hatte zu vier Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung eingeladen, an deren einer auch Vertreter der Nachbargruppe Sorau teilnahmen. Am 24. VI. wurde, wie üblich, auf dem Herderberge die Sonnenwendfeier abgehalten. Eine für den Herbst vorgesehene Gebirgstour mußte wegen schlechter Witterung unterbleiben. Zum Schluß des Vereinsjahres versammelte die Ortsgruppe ihre Mitglieder zu einem Buntten Abend, der gut besucht war. Frl. Bankvorstand Zander erstattete den Kassenbericht, der von günstiger Vermögenslage zeugte. Auf Antrag der Kassenprüfer, Lehrer Anders und Steuersekretär Kramer, wurde ihr mit Dank Entlastung erteilt. Von erfreulichem Gedeihen berichtete Herr Gründer jun. über die Jugendgruppe. Die fast zerfallene Gruppe wurde mit sechs alten Mitgliedern neu ins Leben gerufen. Infolge eifriger Werbung stieg die Mitgliederzahl bald auf 22, jetzt beträgt sie 36: 19 Mädchen und 17 Jungen im Alter von 14 bis 24 Jahren. Es wurden 11 Versammlungen abgehalten, ferner fanden statt ein Lautenabend in jeder Woche, 6 Halbtags- und Abendwanderungen, 2 Tages-touren, 1 Tanzabend, 1 Weihnachtstfeier und 1 Gebirgsreise. An den Versammlungsabenden wurden Tischtennis gespielt und Vorträge gehalten. Außerdem fand im Herbst ein gut besuchter Trockenfisturjus statt. An den Veranstaltungen der Ortsgruppe nahm die Jugend regen Anteil. Im Anschluß an die Berichterstattungen gab der Vors. noch weitere Aufklärungen. So soll z. B. versucht werden, hiesige Kraftomnibusbesitzer zur Einrichtung von Sommerausflüglertouren in die weitere Umgebung anzuregen. Ferner soll der Versuch gemacht werden, die Reichsbahn zu bewegen, eine Haltestelle in Jeschendorf einzurichten. Durch Begräbigung der Chaussee nach Sprottau ist die Verlegung der Bananlage „Boherblid“ nötig geworden. Die noch fertigen Arbeiten stehen unter Leitung des Beisitzers, Stadtrats Kuppe, dem die Aufsicht über die städtischen Promenadenanlagen obliegt. Die Vorstandswahl unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Lehrers Kahl, ergab in Einzelwahlen einstimmige Wiederwahl des Vorstandes, soweit nicht Ersatzwahlen stattfinden mußten. An Stelle des ausgeschiedenen 1. Schatzmeisters, Kreis-ausschuffsekretärs Kaffise jun., wurde seine Stellvertreterin, Frl. Zander, gewählt, an ihre Stelle wurde Fabrikbeamter Rothenburger berufen. Für den nach dem Gebirge verzogenen Kaufmann Kaffise jun. wurde Studienrat Dr. Tschepke in den Wanderausschuß gewählt. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen: 1. Vors. Schulrat Dr. Feilhauer, 2. Vors. Kaufmann Gründer, 1. Schriftführer Polizeiobersekretär Heymann, 2. Schriftführer Buchhändler Hoffmann, 1. Schatzmeister Frl. Bankvorstand Zander, 2. Schatzmeister Fabrikbeamter Rothenburger, Wanderausschuß: Kaufmann Gründer, Kaufmann Schubert, Appreturleiter Born, Studienrat Dr. Tschepke, Beisitzer: Stadtrat Kuppe, Rektor Langner, Jugendgruppenleiter: Dentist Janßen und Frl. Lehrerin Gutschmidt. Für die Winterhilfe bewilligte die Versammlung 30 RM. Der Vereinsbeitrag wurde für das neue Vereinsjahr auf 4 RM. festgesetzt, für Anschlusskarten 1 RM. Eintrittsgeld für neue Mitglieder wird z. Bt. nicht erhoben. Das für August geplante Sommervergnügen soll als Werbetag für den RGV ausgearbeitet werden.

**Moderne Regenbekleidung.** Die von der Firma A. R. Michel, Dresden, Mathisenstraße 56, seit Jahren in den Handel gebrachten Regenmäntel und Bekleidungen aus Olschaut, Watif und Seide haben sich gut bewährt. Sie lassen sich klein zusammenlegen und sind somit stets bequem im Täschchen mitzuführen. Weibens wegen ihres federleichten Gewichtes erfreuen sie sich bei Touristen, Anglern, Jägern usw. immer größerer Beliebtheit. Die Firma liefert direkt. Verlangen Sie Preise und Stoffmuster gratis.

**Ein freudiges Ereignis** — ist in jedem Frühjahr die Neuerscheinung des so lehrreichen neuen Kataloges des bestbekanntesten Sporthauses Schuster, Münchener 2 Nr. Rosenstraße 6. Der Aufbau dieses gewaltigen Welt-Verkaufshauses geht in allgemeinster Weise, wobei durch Großumlag eine wirklich zeitgemäße äußerst niedere Preisgestaltung bei hoher Qualitätsleistung geboten ist. Die heute längst weltberühmten A.S.M.-Sportbekleidungen und Ausstattungen sind Erzeugnisse eigener Herstellung und werden ohne Zwischenhandel direkt und dadurch verküffelt an den Verbraucher geliefert. Jedermann erhält auf Verlangen den Katalog kostenfrei und unentgeltlich.

# Tschirnstein

Böhmischer Wein im Riesengebirge  
100 km Wege Werbeschriften durch die Reisebüros d. Kurverwaltung Seehöhe 500-1495 m

*Das Lindenhof, das süßwilde Getral*

**Max Schilder, Schreiberhau**  
Telephon 9 \* Gegründet 1895  
Weingroßhandlung mit vornehmen Weinstuben

**HERMANN HÄUSLER**  
OBER SCHREIBERHAU  
Winklerstraße, Fernsprech-Anschluß 274  
Kolonialw., Delikatessen, Zigarren, Zigaretten, Liköre

**Lukasmühle** Bekanntes Touristenhotel  
Konditorei, Tanzdiele, Pension 5 RM. Altschlesische Bierstuben. Ober Schreiberhau i. Rsgb.

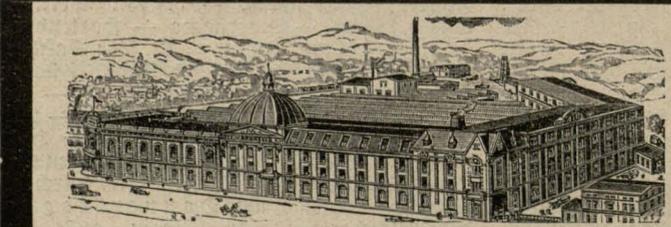
**Heinzelbaude, Ober Schreiberhau**  
Herrliche Lage. Schöne Aussicht nach dem Hochgebirge. Altschlesische Bierstube. Gutbürgerliche Küche. Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Telephon 205.

**Restaurant Postschänke**  
Ober Schreiberhau  
Billigster Mittagstisch / Frühstückstuben  
Tel. 573 Inh. W. Hollmann

Bitte besuchen Sie die  
**Dachsbaude**  
am Bahnhof Nieder Schreiberhau

**Stricker-Baude**  
Strickerhäuser (Rsgb.), Post, Bahn, Tel. 3  
Pension RM 4.50 Keine Prozenze.  
15 Zimmer, Zentralheizung, Milchwirtschaft  
Besitzer Georg Nawarra

**Heufuderbaude**  
1107 Meter  
Postbahn: Bad Flinsber (Isergebirg.)  
40 Betten / Bad / Zentralheizung / Prospekte  
Inhaber: **A. Kober**, Fernruf Nr. 220



Besuch und Besichtigung  
des vielseitigen Landeshuter Fabrik-  
betriebes ist gern gestattet

## REGENHAUT-MÄNTEL



Unerreicht federleicht — Dauernd wasserdicht  
Altbewährte Spezialität unseres Hauses!  
Vor minderwertigen Nachahmungen gewarnt  
Preisbuch frei  
Sporthaus BERCO, Wien, VI/W, Mariahilferstr.1c  
Billige Schillingverrechnung

**Mitglieder des R-G-V.**  
verlangt in allen Bauden und Fremdenheimen den  
**„Wanderer“**

**Gaststätte zur Proxenbaude**  
2 Minuten von der Bahnstation Jakobsthal entfernt, Seehöhe 888 m. Billiges Logis für Gäste mit und ohne Pension. Preiswerter Mittagstisch für Touristen. Sommer und Winter geöffnet.  
Besitzer **Fritz Müller**, Jakobsthal Rsgb.  
Telefon Oberschreiberhau 237.

Hotel und Pension  
**Sanssouci**  
**Brückenberg-Wang**  
Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.  
Fernsprecher: Krummhübel 4 und 94.  
**Garagen** Inhaber J. Most.

**Gegen rote Hände** und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneelig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll fühlend bei Zutritt der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter-Vortriebspreise. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Preislisten  
Angebote  
Proben kostenlos

**Landeshuter Leinen- und Gebildweberei**  
*F. Grünfeld*  
Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche  
Berlin — Köln — Landeshut (Schl.)

Dr. Günther Grundmann

# DAS RIESENENGBIRGE

## IN DER MALEREI DER ROMANTIK

Ganzleinen RM. 4.95

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und feinem Empfinden ist Günther Grundmann den Malern nachgewandert, um zu erkennen, das das Erlebnis der Berge, das uns in den erhabensten Augenblicken ein göttliches Erschauern ist, ein Geschenk der Maler bleibt, die zuerst die Romantik der Berge darstellten. Denn was kein Wort und keine noch so gewaltige Reiseschilderung vermochte: die Seele der Berglandschaft darzustellen, das offenbarte der bildende Künstler und schuf das geistige Bild des Riesengebirges, das heute noch vielen Bergwanderern unbekannt bleibt.

Dresdener Nachrichten

Es ergibt sich ein schönes rundes Bild deutscher Landschaftsmalerei mit der Begrenzung auf das Riesengebirge. Das ist gut und reich bebildert, wissenschaftlich gründlich und dabei doch allgemein verständlich leicht geschrieben, es ist auch erstaunlich billig. Es bringt Entferntes nahe und macht viel Neues bekannt. Die kulturgeschichtliche Einführung ist dankenswert, das immer starke Heimatgefühl greift wärmend auf den Leser über.

Witiko

Der Gewinn, den man aus diesem Buche schöpft, reicht doppelt tief: durch das Gegenständliche hinein in das Heimatgefühl, durch das formale Element hinein in das Stilempfinden des Beschauers.

Ostdeutsche Morgenpost, Beuthen.

Die sorgfältig gearbeitete, durch zahlreiche ausgezeichnete Reproduktionen bereicherte Monographie bedeutet über lokalhistorische Interessen hinaus einen wichtigen Beitrag zur Malerei der deutschen Romantik.

Hamburger Fremdenblatt

**WILH. GOTTL. KORN VERLAG, Breslau**